Ein Produkt von:-

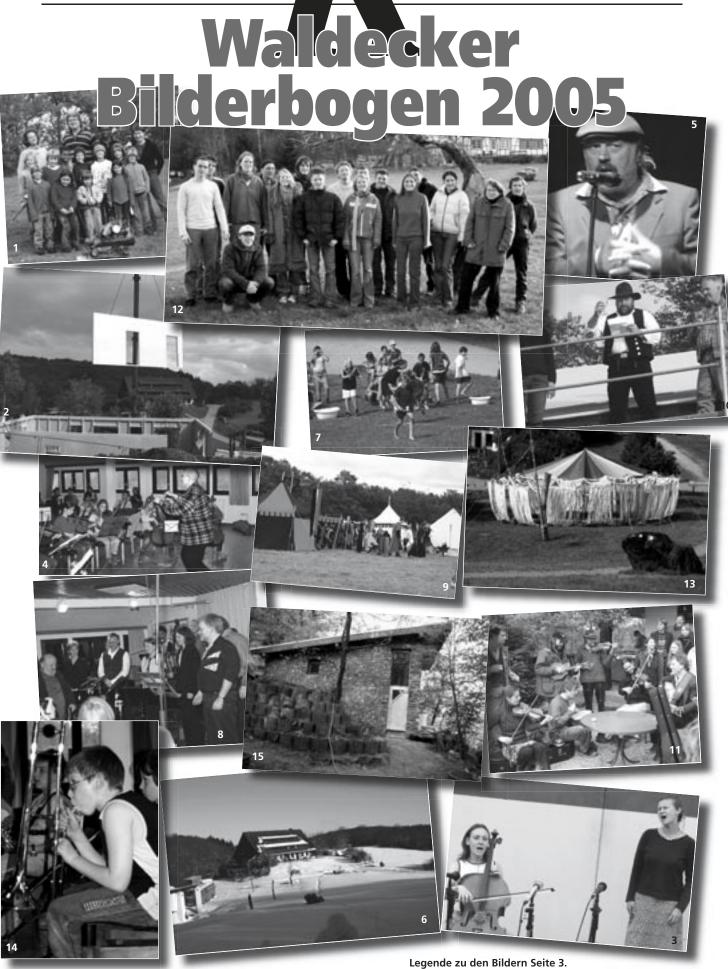


Gestaltung, Satz, Beratung, Neue Medien

4/05 Januar 2006

OPFCHEN

Ausblicke · Einblicke · Rückblicke





Energiekonzept für die Waldeck

Am

Samstag, dem 11. Februar 2006 um 15 Uhr

findet im Säulenhaus unter der Leitung von Thorsten Drexel ein Vortrag mit Beamer statt zum Thema: **Regenerierbare Energien**

(Photovoltaik, Technik, Fördermaßnahmen und Finanzierung)

Dazu werden Experten für Finanzierung und Fördermaßnahmen eingeladen.

Wer macht mit?

Just wanted!

ür unser Pfingstfestival, Liederfest auf Burg Waldeck, am 3. und 4. Juni 2006, und darum herum suchen wir noch

- gut aufgestellte Helferinnen und Helfer
- und **Allround-Talente**, die beherzt im Waldeck-Team mithelfen wollen.

Es geht um verschiedene Bereiche, wie z. B. Zeltaufbau, Zeltabbau, rund um die Verköstigung, Küchenhilfen, Parkplatz- und Künstlerbetreuung.

Wer Spaß daran hat, zum Gelingen eines tollen Festivals beizutragen, melde sich bitte beim Burgvogt Happy Freund, Tel 0 67 62–70 07 oder per E-Mail an burgvogt@burg-waldeck.de.

Wir freuen uns über jede verbindliche Zusage.

Für euer leibliches Wohl vor, während und nach dem Festival ist auf jeden Fall gesorgt!

Dido und Happy

Inhalt

Pfingsten 2006: Liederfest 3 Jahreshauptversammlung 05: - Protokoll	Das Grab von Hermann Löns 25 Angress: Jugenderinnerungen27 H. D. Hüsch 1925-2005	- Das Dicke Buch
Kolonien & Jugendbewegung 24	Berichtigung zu Heft 3/05 36	Impressum48



Für Pfingsten lädt die ABW ein zum

Liederfest 2006.

Folgendes Programm ist geplant:

Pfingst-Samstag, 3. Juni 2006

11.30 – 12.30 Uhr, Matinee, Sälchen Annette Degenhardt Gitarre und Gesang.
Eigene Kompositionen

15.00 – 16.30 Uhr, Kinder-Theater, Sälchen

Marion Ritz-Valentin: "Käpt'n Robby und die Kartoffelsalat-Piraten"

15.30 - 18 Uhr, Konzert, Zelt

TOKK Acustic Groove Quintett, fünf Musikbesessene, ziemlich unplugged

Klaus der Geiger und Sascha Loss

"Aphalt-Paganini", und Partner

Stellmäcke Olaf Stelmecke singt eigene Lieder, poetisch, satirisch, verspielt

Heartland Fünf Musiker in der Tradition der American Road Songs

20.00 Uhr, Konzert, Zelt

Joana Bekannte Chansonsängerin und Liedermacherin mit poetischen Liedern

Klaus Gutjahr Meister auf dem Bandoneon u. Michael Z. Kabarettist u. Chansonier

Liederjan Folk-Trio und "Musikalischer Fachbetrieb" auf höchstem Niveau

Balkan Sevda Warschau Quartett mit lebhaftem Folk vom Balkan

Pfingst-Sonntag, 4. Juni 2006

11.00 – 13.00Uhr, Pfingstgespräch, Sälchen

15.00 – 16.30 Uhr, Kinderprogramm mit Stellmäcke, Sälchen

15.00 - 18 Uhr, Konzert, Zelt

Saxophon-Quartett Preisträger 2005 beim Wettbewerb "Jugend musiziert"

Barberazzi Barbershop A-Capella-Musik, Neun Stimmen aus Köln

Bernd Köhler (Schlauch) Politische Aktionslieder

20.30 Uhr, Konzert, Zelt

Trio Fado Berlin/Portugal Portugiesischer Gesang **Einstürzende Heuschober** Rheinisch-westfälische Volksmusik im Disco-Sound **Baba Jam** Deutsch-türkisches Quintett mit

Ethno-Jazz vom Orient zum Balkan

Moderation: Pit Klein

Wir freuen uns auf ein schönes Fest mit vielen alten und neuen Gästen – und hoffentlich strahlendem Wetter!

Jürgen Jacobi van Beek (Jacky) Klaus P. Möller (molo)

Eintritt 20 € für alle Veranstaltungen, Tageskarte 10 €, mit Ermäßigung 15 und 8 €. Park- und Zeltgebühren extra.

Ausführliches Programm auf www.burg-waldeck.de und auf Anforderung. Karten an der Kasse auf dem Gelände; kein Vorverkauf.

Rückfragen: Jacky Jacobi van Beek, Stresemannstr. 69, 47803

Krefeld,Tel. 02151-750 450, Mail: jacky@rembetiko.de

Klaus P. Möller, Vogelsangstr. 81/2, 70197 Stuttgart, Tel. 0711-634

230, E-Mail: g.kp.moeller@t-online.de

Änderungen am Programm sind vorbehalten - Mitschnitte und elektronische Aufzeichnungen nur mit Zustimmung des Veranstalters

Bitte keine Hunde auf das Veranstaltungsgelände mitbringen. Web-Adressen: www.burg-waldeck.de; www.annette-degenhardt.com; Marion Ritz-Valentin: http://musik.freepage.de; www.jazz-ev-of.de/tokk; www.klausdergeiger.de; Stellmäcke: www.solomimo.net; www.heartland-radio.de; www.joana.de; www.inart.de/gutjahr/michaelz.htm; www.liederjan.de; www.balkansevdah.art.pl; http://barberazzi.gmxhome.de; Schlauch: www.ewo2.de; www.triofado.de; www.heuschober.com; Baba Jam: www.andreasheuser.com.

Mit Unterstützung durch

Legende zu Seite 1

1 BDP-Herbstlager – 2 Fliegendes Haus – 3 Peter-Rohland-Singewettstreit – 4 Orchesterprobe Waldorfschule – 5 Hotte stellt das Waldeck-Buch vor – 6 Wintergruß von der Waldeck – 7 Sommerspiele – 8 Bellman-Treffen – 9 Life-Rollenspiel – 10 Richtfest Verwalterhaus – 11 Liederfest an Pfingsten – 12 Junge Waldecker – 13 Kirchengemeinde-Zelt – 14 Waldorfschule probt – 15 Das neue Baumhaus.

Fotos: 5: M. Loewensprung, 8 und 11: U. Koenig. Alle anderen: Dido oder molo.



Jahreshauptversammlung 2005

der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck Sonntag, 20. November 2005

- Protokoli -

Beginn: 11 Uhr

Anwesend laut Liste: 75 Mitglieder

Zu Top 1 - Begrüßung

Nach der Begrüßung durch Swobl (Präsident) wurde ...

Zu Top 2 – Wahl eines/einer Protokollanten/in

... die Protokollantin Elke (Ewert) gewählt.

Zu Top 3 – Bericht aus dem Ältestenrat, Aufnahme neuer Mitglieder, Austritte und Feststellung der Stimmberechtigung

Bei der gestrigen Sitzung des Ältestenrates wurden nachstehende Austritte akzeptiert:

- Gerold Haag
- Wieland Hanisch
- Heinz Flick

Folgende neue Mitglieder wurden aufgenommen:

- Gert Kampendonk
- Martin Wimberg
- Andreas Noll (Fuzzi)
- Hartmut Krampe
- Hanno Genther
- Ursula Prause
- Ulrich Prause
- Annika Mies

Zu Top 4 – Beschluss der Tagesordnung

Der im Köpfchen 3/05 veröffentlichte Vorschlag zur Tagesordnung wurde angenommen.

Zu Top 5 – Beschluss des Protokolls der MV 2004

Die Mitglieder verabschiedeten einstimmig das Protokoll der Mitgliederversammlung 2004.

Zu Top 6 – Rechenschaftsbericht von Präsident, Verwaltungsrat, Burgvogt und Kassierer

Rechenschaftsbericht von Präsident und Verwaltungsrat wurde bereits in KÖPFCHEN 3/05 veröffentlicht.

Zusätzlich wies Swobl darauf hin, dass entgegen der Planung das neue Haus nicht eingeweiht werden konnte (ist nicht fertig geworden). Außerdem dankte er Mitarbeitern, Helfern und etlichen anderen Menschen.

Bericht von Burgvogt Happy:

Natürlich nahm der Neubau eine Menge Kraft und Zeit in Anspruch. Trotzdem haben wir 2005 einen Einnahmerekord. Die erhöhten Energiekosten müssen jedoch evt. durch Erhöhung der Übernach-



Der neue Verwaltungsrat. Von links: Hørbi, Marcus, Gabi, Swobl, Brummel

HV 05 - Berichte



Aus Hunsrück-Zeitung vom 3.1.2006

Strohhaus weist den Weg in die Zukunft

Auf der Waldeck wurde jetzt ein Gebäude aus außergewöhnlichen Materialien fertig gestellt - Einzigartig im Land: Wande sind mit Strohbalten gedammt

Dide and Happy Freund, Ver-mattershapaar and gate Geis ter von Burg Woldeck, hatten rum Jahreswechsel allen Grund zu Freude. Entsprechend om Brauchkonnte mit Salz. of, einem Glas Wiesensekt niri singewelly worden

DORWELE. Dank webs hollonder Hinds esterned das nece Verwalterhaus. Und weil die Walderk immer seil die Walderk immer schon ein Experimentiefeld nor, buiden die Handwerker nicht mit Steinen, wondern mit Rrob feit berichteten). Nachwarchsende Robstoffe

and in Geograph. Auch bein Sazon erhalt der schonende Ungang mit Resseuten in-ner mehr Bedeutung. Die gunter Schrift in diese Rich-ung Mitden ersten in Fhein-end-Halz gebauten. Webntens aus Strotbellen verkilp le die Arbeitsgezeinschaf lung Waldeck (AMW) konsent diesen Weg.

Lange und intentive Pla-nungen gingen der Realisio-rang voraus, nachdem die in sich schon schwierige Ent-scheidung zum Bes des neu-en Hauses für den Burgvogt priallen war Sowohl von der age über dem alyfinden Seyluchtel als auch von der chaltichen Bedeutung au licktenstrechen Turnfold



sschool, Hoppy Freund, ASW Vorsitanne Mit Salz, Bret und Seist fellerten (von links) Dide Freund "Markes Besker von Alfelf-Geueusschess, Hi Herbert Somobode und Anthitekt Birger Boes die Einweitung des Schohhauses. III fichs: Werzer Dupul

handelites such beischeser Bau-

Plenoppeulties and betret

dem Ölebenbernter Haufd

turprodukten auf der Waktisch prespectoriges Notrig-

Technik.
Die Parkworkkonstraktion wurde mit Herfinenplatten verkleidet. Die Winde sind mit Strütbellen von Huns-ricker Peidernals Dieuestoff pefilt, die Interwönde mit Lebra verpatzi. Behest wird Ge: Vogtei mit emer Liafi Wasser Warrepurapo – es om "umgoketuren KAM chrunk" also - tier der Außen of Wirne entrolt Diese so precenese Energie Reft in the Wendheiman and wind als warmen Breschwaner ge-rutet. Für Gemutlichkeit und Wärme an einigen Weiterlapre snegt resitrisch ein Ka-

spekton kennen handwerk ich durch-chnitlick bequite Bachern in door Bastech nit were Bereiche des Isses ausbau in Digerleistung aus-führen. Am Robbour fand im start. Durch diese Eigenb tungredutieren uch die Hea-kostex erhebligh. Für Herbeit Sovobode.

Vomitzender der AEW, ent soricht des Haus der Wahle cker Tradition ust naturaches Equatoffen Harrer zu begen and phychaetra on Egylekt ma sem, contributer.

tungspreise aufgefangen werden. Happy verteilte Übersichten über die Art der Belegungen in 2005 sowie größere Anschaffungen, Renovierungen, Neubauten und so weiter seit 2000. Er wies wieder einmal darauf hin, dass die Waldeck dringend neue Zivis braucht, auch Jonas (Mies) ist schon wieder fertig. Zum Schluss bedankte auch er sich bei diversen Menschen, den Mitarbeitern und Dido.1

Bericht von Arne (Farwig-Brückmann, Kassierer):

Er hat die Arbeit im Mai 2005 von Ute übernommen. Er berichtete über den Kassenstand, eingeräumte und abgerufene Kredite und Tilgung alter Kredite. Zur Zeit ist die finanzielle Situation des Vereins

1 Happys Bericht im Wortlaut siehe Seite 7

gesichert. Im Gegensatz zu früher (vor 1999) muss der Verein in diesem Jahr nichts in den laufenden Betrieb zuschießen. Auch das Waldeckbuch wird in etwa kostenneutral abgewickelt werden können. Beim Neubau haben sich Mehrkosten zum Beispiel über Schieferdeckung und Holzbeschichtung ergeben, alles ist jedoch durchaus überschaubar.

Die Buchhaltung wird durch eine Firma erledigt, da der Aufwand inzwischen den Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit absolut sprengt.

Zu Top 7 -Bericht der Kassenprüfer

Udo (Jekewitz) berichtete über die Kassenprüfung, die am 19.11.2005 abgeschlossen wurde und ergab,

dass Kassenbücher und Bankunterlagen in Ordnung waren.

Zu Top 8 -**Entlastung des Verwaltungsrates**

Die Entlastung des Vorstandes wurde beantragt und mit 5 Enthaltungen, ansonsten einstimmig, erteilt.



Gudrun Tiedemann



HV 05 - Wahlen



Hartmut Kupfer

Swobl dankte besonders den scheidenden Verwaltungsräten Gudrun (Tiedemann), Philipp (Tiggeler) und Prunz (Hartmut Kupfer), zusätzlich auch Marcus (Becker), Harald (Wedig) und Dido (Freund) für den besonderen Einsatz.

Zu Top 9 – Neuwahlen (Verwaltungsrat, Kassenprüfer/ innen)

Ingo (Weihe) wird zum Wahlleiter gewählt. Er stellt fest, dass 75 stimmberechtigte Mitglieder anwesend sind (also mehr als 1/3, damit ist die Versammlung beschlussfähig) und dass satzungsgemäß rechtzeitig zur Jahreshauptversammlung eingeladen wurde.

Zunächst wird der Vorsitzende gewählt. Vorgeschlagen wird Swobl (Herbert Swoboda), der wieder bereit ist zu kandidieren. Es wird kein weiterer Kandidat aufgestellt, trotzdem wird geheime Abstimmung beantragt und auch durchgeführt.

Ergebnis: Es werden 69 gültige Stimmzettel abgegeben, davon stimmen 56 mit Ja und damit für Swobl, 9 mit Nein, 4 Enthaltungen. Swobl nimmt die Wahl an. Als Verwaltungsräte werden vorgeschlagen und kandidieren: Brummel (Reiner Kraetsch), Gabi (Eiselstein), Hørbi (Herbert Dauben), Karl (Zimmermann), Marcus (Becker).

Abgegebene Stimmzettel: 69 Ungültig: 2 Es erhalten Brummel 51, Gabi 47, Hørbi 54, Karl 42, Marcus 54, Stimmen.

Damit sind Brummel, Gabi, Hørbi, Marcus gewählt, alle nehmen die Wahl an. Danke für den Wahlleiter und seine Helfer, der neue Vorstand nimmt die Plätze ein.

Als Kassenprüfer werden Udo (Jekewitz) und Ulla (Wagner) durch Abstimmung mit Handzeichen wieder gewählt.

Zu Top 10 - Anträge

Für das nächste Jahr ist eine Änderung der Satzung geplant: Der Passus mit der Höhe des Mitgliedsbeitrags soll entfallen und durch eine gesonderte Beitragsordnung geregelt werden, damit man flexibler werden kann. Die Abstimmung über die Satzungsänderung wird schriftlich erfolgen.

Zu Top 11 - Verschiedenes

Helm (König) berichtete über die Tonbänder der Sechziger-Jahre-Festivals, die digitalisiert wurden und dem Deutschen Rundfunkarchiv zur Verfügung gestellt und von diesem dokumentiert und in verbesserter Kopie zurückgegeben wurden. Sie bilden eine wichtige Basis für das digitale Archiv.

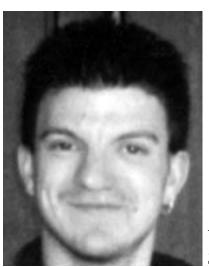
Beantragt wurde die Verlegung des Termins der Jahreshauptversammlung von der jetzigen Regelung (3. Woche im November) auf den traditionellen (1. Woche im Oktober). 12 Mitglieder waren für die Verlegung, die Mehrheit war für den Novembertermin, der damit bleibt.

Wilfried beklagte sich über das mangelnde Interesse an seinem jour-fixe-Vortrag über Benares, zu dem kaum jemand erschienen war.

Hotte teilte mit, dass am Montag, dem 21.11.2005, alle Unterlagen bezüglich Buch, auch die Bilder, von ihm an das Archiv zurückgegeben werden. Ali, Gisela und molo dokumentieren die Übergabe. Molo wies darauf hin, dass die Bilder erst von ihm digitalisiert werden, wozu er Zeit braucht. Dann erst sollen die Bilder endgültig zurück gegeben werden.

Um 14:10 Uhr wurde die Jahreshauptversammlung beendet.

Elke Ewert Protokollführerin



Philipp Tiggeler

Happy berichtet

atürlich wurde dieses Jahr ganz stark durch und über den Hausbau geprägt. Die Bauarbeiten und das Geschehen drumherum ragten dann auch bis ins Pfingstfestival hinein, wo morgens, mitten in die anhaltende "Nachtruhe" ein beladener Vierzigtonner mit Anhänger auf dem Gelände erschien, abrutschte und nur noch mit Trekker-Hilfe flott zu kriegen war.

Es fanden eine feierliche Grundsteinlegung sowie ein traditionelles Richtfest statt und zahlreiche Führungen und Besichtigungen, z.B. einen "Tag der offenen Tür" über unseren Architekten, Herrn Boos.

Wir hatten es immer wieder mit verschiedenen Bauteams zu tun, die auch vom Haus, in diesem Fall von Dido, verköstigt wurden.

Über die einzelnen Bau-Etappen von Anfang bis Ende hat Dido beeindruckendes Bildermaterial gesammelt, so dass eventuell mal ein Bildervortrag darüber entstehen kann.

Gäste-Betrieb

Das Ganze konnte uns nicht davon abhalten auch 2005 wieder richtig Gas zu geben, höhere Besucherzahlen zu erzielen, obwohl einige empfindliche Absagen eingingen.

Wir werden in 2005 im Hausbetrieb einen neuen Umsatzrekord aufstellen. Dies, obwohl wir im Oktober drei große Absagen im Wert von über 20.000 € hinnehmen mussten, die auch nicht mehr zu kompensieren waren.

Das ist auch eine Erkenntnis: Wenn im Juli fristgerecht abgesagt wird, ist der Termin im Oktober nicht mehr anderweitig zu füllen.

Der nächste nennenswerte Punkt im Rahmen von "dennoch" und "trotzdem" ist, dass das Heizöl bei voller Betankung des Tanks 2003 3.200 € und in diesem Jahr 5.800 € gekostet hat. Ebenso wird Gas immer teurer und Strom sowieso. Nächstes Jahr noch einmal um rund 10 %.

Wir sind momentan gemeinsam mit dem Verwaltungsrat dabei zu überlegen, in welchem Rahmen man hier mit einer Preiserhöhung reagieren kann, soll oder muss.

Die Statistik zeigt, dass unsere Gäste fast ausschließlich Kinder und junge Leute sind. Das Hausteam begrüßt dies, auch wenn die Belastung manchmal an der Grenze unserer Arbeitskapazität liegt. Anhand der Belegungsübersicht kann man leicht ersehen, dass an erster Stelle die Kinder- und Jugendfreizeiten stehen.

Wenn man noch die Universitäten und Schulen hinzu nimmt, kommen wir unserem Auftrag, Ort für Jugendliche zu sein, voll und ganz nach. Auch die kreativen Sparten von Musik, Theater, Tanz, in Form von Ausbildung oder Festivitäten, kommen gut zum Ausdruck. Einen großen Posten bilden auch die Familienfreizeiten, wo es uns gelungen ist, Waldkindergärten und weitere Kinderläden mitsamt Familien hier zu beherbergen.

"Hoch-Zeiten"

Der Höhepunkt des Jahres war zweifellos das Pfingstfestival, wo es uns gelungen ist, trotz widrigster Bedingungen ein tolles Ambiente, gute Stimmung und ein prima Programm zu bieten. Hier möchte ich mich ausdrücklich bei Jacky und Molo für die gute Zusammenarbeit bei der Vorbereitung bedanken. Das in der Hauptsache von Jacky zusammengestellte Programm war besonders durch seine Vielfalt und musikalische Qualität hinreißend und zukunftsweisend. Auch möchte ich mich noch ein-



Staubsaugertaufe. Mitte: Zivi a.D. Jonas Mies



HV 05

mal herzlich bei allen Helfern und Helferinnen bedanken.

Der Singewettstreit, der zum sechsten Mal stattfand, und nun schon zum festen Bestandteil einer Waldecksaison gehört, war wieder ein gelungenes Zusammentreffen alter und neuer SangesfreundInnen.

Plöng-City als Evergreen!!!

Das Bellman-Treffen unter Federführung von Jacky, schon früh im Februar, soll im kommenden Jahr 06 unter Alis Leitung eine Fortsetzung finden.

Das israelisch-deutsch-palästinensische Friedenstreffen über den Jugendclub Courage.

Das große LiveRollenspiel im August mit über 1000 Gästen über vier Tage, absolut friedfertig, freudig und landschaftsschonend. Mit Feuerwehren und Sanitätsdienst waren auch viele Einheimische mit eingebunden. Die Resonanz auf dieses Event war durchaus positiv.

Noch hervorzuheben ist das Vorbereitungstreffen zum europäischen Geographenkongress junger Geographen in Aachen, das hier über fünf Tage statt fand.

Was mir noch am Herzen liegt: Meine Vorstellung zum Thema Mohri-Haus ist bis jetzt noch nicht so richtig durchgedrungen. Ich stelle mir das älteste Haus am Platz als Mitarbeiterhaus mit eingebautem Mediaraum und Archiv vor, also als dauerbelebte und sich selbst reinigende Einheit. In diesen Zusammenhang gehört auch das Thema "Manpower auf Waldeck". Gemeint ist eine im Mohri-Haus zu schaffende Andockmöglichkeit für Künstler, Handwerker, Freaks, Könner usw. die hier für eine Weile ihr Können und ihre Talente eingeben, mitarbeiten und mit uns zusammen leben können.

Die Situation z. B. für unsere im Schwabenhaus in der Dachkammer untergebrachten Mitarbeiter: In diesem Haus finden entweder Partys statt oder auch intensive Seminare, Männer- und Frauengruppen, die den Schutzraum Schwabenhaus als geschlossenere Einheit suchen. Es gibt nur jeweils eine Toilette, und z.B. unsere Praktikantin, die vielleicht krank oder unpässlich ist - für die wird es zur Tortour, wenn sie durch all die Leute zur Toilette muß. Das Ganze ist auch ungesetzlich und letztlich auf jeden Fall veränderungswürdig (Stichwort: Personaltoilette).

Zu dem Gedanken, aus dem Mohrihaus eine weitere Hütte zu machen:

Wir haben vier Hütten und ein Strohballenhaus am Platz. Von diesen vier Hütten wird nur eine, nämlich die Salamander-Hütte, regelmäßig genützt. Die Berliner Hütte schon mäßig, und die Wiesbadener Hütte untermäßig, nämlich höchstens zehnmal pro Jahr. Die neueste Hütte, das Cordwoodhaus, steht ebenfalls vor einem großen Problem, dieses heißt: Wie füllen wir diese neueste Hütte am Platz mit Leben und Inhalt.

Zur Personalsituation:

Unser Zivi Jonas Mies hat im Dezember seinen letzten Dienstmonat und bereitet sich dann auf sein Studium vor. Wir wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute und sagen Danke! Svanja Breithardt, jawohl, die Tochter von Suse Breithardt wird ihre Mitarbeit noch um ein Jahr verlängern.

Ausblick auf 2006:

Der finanzielle Ausblick: Prognose: Wir werden uns finanziell irgendwo in den Zahlen der letzten Jahre wiederfinden. Es fehlen noch größere Belegungen, die die Sache richtig nach vorne ziehen. Ansonsten sieht die Belegung für 06 durchaus gut aus.

Wir sehen solide positiv ins neue Jahr!

Danke an alle Mitarbeiter, besonders an meine Dido, ohne die sowieso nichts geht.

Нарру



Nach getaner Pfingst-Arbeit

oto: Dido



2000 – 2005: Happy und Dido blicken zurück

n seinem legendären Bericht für die Hauptversammlung 1991 hat der damalige Burgvogt John Hamann aufgezählt, was alles zu den Fähigkeiten gehört, die ein Burgvogt auf der Waldeck beherrschen muss (siehe Köpfchen 4/91 und Waldeck-Buch, Seite 471f.)

Nach sechs Jahren Verwaltertätigkeit haben nun Happy und Dido Freund Bilanz gezogen und zusammengestellt, was sich – über die Betreuung der Hausgäste, der Waldecker und über die ABW-Veranstaltungen hinaus – getan hat, was laufend zu tun war und was ansteht

Neue Bauten seit 2000:

Holz-Bauwagen (als Lagerraum genutzt). – Strohballenhütte ("Spielhütte"). – Cordwoodhaus (Zivi-Baumhaus auf dem Platz der früheren Hannoveraner Hütte). – Verwalterhaus (noch nicht fertig).

Naturkunstwerke seit 2000:

Summstein. - Schwarzer Rutschstein. - Eichen-Schrott-Kunstwerk. - Kükelhausscheiben. - Klangskulpturen.

Anschaffungen seit 2000:

Lichterkette am Hohlweg. – Begehbarer Kühlschrank im Säulenhaus. – Neuer Dienstwagen Ford Transit. – Café-Bus. – Toilettenwagen. – Neue Bühnentore. – Professionelle PA-Anlage und Zubehör (unter finanzieller Starthilfe von Zar und praktischer Beratung und Betreuung von Marcus und Schacker). – Professionelle Licht- und Beleuchtungsanlage für die Bühne sowie Zubehör. – Komplett neue Büroeinrichtung: Möbel, PC, Drucker, Scanner, usw. (nach Brandschaden in 2003). – Neue Telefonanlagen (mehrfache Erneuerung wegen häufigem Ausfall durch Gewitter). – Komplett neue Schließanlage im Säulenhaus. – Satellitenschüssel. – 3 Kompakt-Musikanlagen (Stereo). – Beamer für PC-Daten und digitale Filme. – DVD-Video-Kompaktanlage. – Kopierer. – 2 Waschmaschinen. – 2 Trockner. – Diverse Staubsauger; zuletzt großer Power-Staubsauger nach Pfingst-Schlammschlacht. – Vorhänge fürs ganze Haupthaus. – Windschutzvorhang am Eingang Säulenhaus. – Diverse Küchengeräte. – Tiefkühltruhe. – Elektrogeräte. – Pfannen, Töpfe, Chafing-Dishes... – 3 Profi-Kaffeemaschinen. – 5 Profi-Küchenregale. – 2 Gasgrills für die Festivals. – Diverse Zelte für die Festivals, ein großes Verpflegungszelt. – Diverse Tische und Stühle für die Innenräume. – Diverse Stühle für außen. – Bettzeug. – Gerätecontainer. – Diverse Werkzeuge, Rollgerüst und diverse Gerätschaften für den Neubau, diverse Schubkarren, Stihl-Motorsäge, Stihl-Freischneider. – Aufsitzrasenmäher (muß für kommende Saison erneuert werden).

Größere und laufende Renovierungen seit 2000:

Alle Fensterscheiben, die Sprünge oder Risse hatten, wurden ausgetauscht. – Große Spiegelwand im Sälchen wurde mehrmals renoviert (durch Annette Waldhauer). – Reparatur der Wasserleitung 1. Reparatur der Wasserleitung 2. – Bau einer neuen Wasserleitung 3. – Überprüfung und Erneuerung der Elektroleitungen im Säulenhaus (soweit möglich). – Neues Getränkelager. – Neue Beplankung des Terrassengeländers. – Holzfassade Haupthaus gestrichen. – Frauenbad renoviert. – Zweimal jährlich Innenanstrich von Haupt- und Schwabenhaus. – Anstrich der Zimmertüren im Säulenhaus. – Regelmäßiger Außenanstrich von Haupt- und Schwabenhaus.

Was passierte in 2005?

Lichterkette, wegen Waldrodung und Hausbau abmontiert neu angebracht. – Fertigstellung des Cordwood-Hauses. – Baumaßnahmen und damit verbundene Erdbewegungen und Aufräumarbeiten betr. Verwalterhaus (Strohballenentsorgung, Müllentsorgung...). – Pumpstation der Pflanzenkläranlage erneuert. – Sanierung des Männerbades – mit Zuschuss aus Lotto-Toto Glückspirale (2.500€).

Vorschau auf Anschaffungen - Renovierungen:

Neue Gasherde für Selbstversorger-Küchen Haupthaus und Schwabenhaus. – Aufsitzrasenmäher. – Elektrik Schwabenhaus. – Rauchmelder für Haupthaus und Schwabenhaus. – Haupthaus: nach und nach Holzböden behandeln. – Haupthaus: weitere Renovierungen der Sanitär-Anlagen (1. und 2. Stock). – Zweck-Bestimmung und Renovierung Mohrihaus.



Wiesbadener Hütte

Ein Brief aus der Odenwaldschule

iebe Mitglieder der ABW/ TeilnehmerInnen der Jahres-Mitgliederversammlung,

da Peter Dehnert, Reimund Bommes, mein Bruder Jens und ich selbst nicht an der Mitgliederversammlung der ABW am 20. November teilnehmen können, schreibe ich nun diesen Brief, damit nicht etwa der Eindruck entsteht, die Leute von der Odenwaldschule (OSO) kümmerten sich nicht um die Waldeck - oder gar: sie kümmerten sich nicht um die Wiesbadener Hütte. Dieses Schreiben soll dazu dienen, kurz darzustellen, welchen Umfang die Aktivitäten der OSO in Bezug auf die Wiesbadener Hütten haben, wo aber auch Schwierigkeiten liegen, mit denen auch weiterhin umgegangen werden muss. ...Wer sich ein ... Bild vom Zustand machen möchte, der ist herzlich zur Besichtigung der Hütte selbst aufgefordert.

Insgesamt befindet sich die Hütte selbst, aber auch der Kontakt zwischen ABW und OSO in einer Phase der Veränderung: Mit Jürgen Kahle ist vor nun schon einigen Jahren ein Urgestein der OSO, aber auch der Waldeck, aus der Zuständigkeit für die Wiesbadener Hütte ausgeschieden und hat diese Aufgabe an Peter Dehnert und Reimund Bommes weiter gegeben. Seit Beginn dieses Schuljahres bin ich als weiterer Ansprechpartner im OSO-Kollegium hinzu gekommen, kenne und schätze die Waldeck aber bereits seit Mitte der 1980er Jahre.

Baulich hat die Hütte eine Erweiterung um eine große Wohnküche

erfahren, und der Vorplatz wurde durch eine neue Mauer vor dem weiteren Abrutschen bewahrt.

Parallel zu diesen Veränderungen und baulichen Maßnahmen, die ja auch noch weiter fort wirken und eine Umstrukturierung im Innern und in der Nutzungsweise nach sich ziehen, wurde die Hütte von Gruppen der OSO für Intensiv-Wochenenden, zum Lernen oder



Wieshadener Hütte

einfach zum Zusammensein weiter genutzt. Im Laufe dieses Jahres haben ca. 10 Gruppen von der OSO aus die Wiesbadener Hütte besucht. Leider, so ist auch von unserer Seite selbstkritisch zu bemerken, haben sich diese Gruppen weitgehend unsichtbar für die ABW auf dem Waldeck-Gelände bewegt. Bis auf einzelne, dann auch teilweise eher unangenehme Begegnungen haben die SchülerInnen sich separiert gehalten.

Hier liegt eine Schwierigkeit im Verhältnis der OSO zur Waldeck: Wie können Kontakte enger geknüpft werden? Wie wird unser Waldeck-Leben für die ABW sichtbarer? Ich habe dazu bisher keine zufriedenstellende Antwort, allerdings hoffe ich auch ein wenig auf Verständnis für diesen Zustand. Er resultiert aus unserem Schuljahresablauf (siehe Jahresplan: häufige Ferien, in denen die SchülerInnen zuhause sind), daraus, dass Zentrum unserer pädagogischen Anstrengungen das Zusammenleben in der OSO ist und auch daraus, dass es in den vergangen Jahren etwas versäumt wurde, auch neue InternatslehrerInnen der OSO über die Möglichkeiten der Waldeck zu informieren und auch zu werben. Letzteres möchte ich in der kommenden Zeit versuchen und hoffe, damit den Kontakt zur ABW zu beleben.

Ich hoffe, unsere Abwesenheit wird nicht als mangelndes Interesse missverstanden und wünsche allen fruchtbare Diskussionen und alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

Frank Brandwein

Liedermacher Ost



Die Wiesbadener Hütte

Renovierungs- und Baumaßnahmen:

Hangabsicherung/Erneuerung der unteren Mauer. – Hüttenerweiterung: hinteres Vordach durch Fassade verschlossen. – Bodenaufbau, Estrich, Fliesen. – Kücheninstallation, Beleuchtung, Gasversorgung, Einrichtung. – Kaminbau, Heizofen eingerichtet. – Rückbau der bisherigen Küche, Einrichtung einer Waschecke mit Boiler. – Abbau des offenen Kamins im unteren Raum, Ofen im Flur eingerichtet. – Erneuerung der Fenster im unteren Raum/im oberen Raum. – Bodensanierung im oberen Raum, Schleifen und Lackieren. – Entfernung der Wandverkleidung im Flurbereich. – Bodensanierung im Flurbereich, Fliesen. – Entrümpelung des hinteren Schuppens, Erdarbeiten im Inneren. – Entfernung der Deckenverkleidung im Flurbereich

Weitere notwendige oder bevorstehende Maßnahmen:

Erneuerung Verputz im Flurbereich. – Einrichtung von Gepäckregalen. – Verputz-Ausbesserung im unteren Raum. – Bodensanierung im unteren Raum. – Erneuerung der Eingangstür. – Sanierung des Schuppendachs (hinten). – Bodensanierung im Schuppen/Sicherung gegen abrutschende Erde. – Sanierung der Außenanlagen (Treppen, Pflaster, Mauern, Verputz...). – Erneuerung weiterer Fenster (unterer Raum, Küche, oberer Raum).

Vorgang "Fliegenfalle"

Das Wiederaufleben der ostdeutschen Liedermacherszene und die geheimen Mitschriften des Majors Kolbe vom Informationskombinat

- Teil 2 -

desartikelserstestrophe

"Vom 18.08.1984 - 19.08.1984 fanden in der Kultur- und Forschungsstätte Kloster Michaelsstein bei Blankenburg, Kreis Wernigerode, Bezirk Magdeburg, die, 9. DDRoffenen Chansontage' statt, an der Unterzeichneter auftragsgemäß teilnahm." Operation Fliegenfalle, Unterzeichneter war Major Kolbe. Deckname Werner Weber. Zitiert von Seite 2 seines Stasi-Berichtes. Und eins ist ihm gleich aufgesto-Ben: "Nachdem der Liederprofi Krawczyk in der Nacht nach der Anreise in seinem Eröffnungsprogramm 'Auf zwei Füße'¹ mit seiner durchgängigen ,systemkritischen'

Kritikasterei gewissermaßen ,die Linie' vorgegeben hatte und die meisten der anschließend von Teilnehmern zwanglos vorgetragenen Werke ähnlichen Geistes waren..."², hätten wir ihm erklären sollen, dass jener Liederprofi kürzlich den Preis seines und auch unseres Kulturministers erhalten hatte und aus diesem Grunde hier sang.

Der blaue Polarfuchs

Stephan Krawczyk begann 1978 bei der Gruppe Liedehrlich mit deftiger Folklore, unter anderem mit dem "Schwartenhals", dem "Lumpensammler" und dem "König von Preußen", und Peter Rohland stand, in der Art, wie sie es sangen, symbolisch hinter ihnen. Die Interpretationen wiesen in die Gegenwart.

Krawczyk begann schnell, mit eigenen Kompositionen und Vertonungen solistisch zu arbeiten, das

Programm "Auf zwei Füßen" mit Reimann-Texten brachte ihm 1981 jenen Hauptpreis bei den Chansontagen in Frankfurt/Oder ein. Im Hintergrund arbeitete Werner Bernreuther zwei Jahre als Mentor mit ihm. Wenzel besorgte die Regie für das Programm. Nach dem Preis das Angebot einer Plattenproduktion bei Amiga 1982 und Krawczyk entschied sich für eine Mischung aus überwiegend Folklore und einigen solistischen Titeln wie die sehr intensiv interpretierte Beranger-Vertonung "Der Bettler", "Meiner Mutter Schnee" von Mosche Schimel, das "Marielied" von Martin Morgner und das "Lied vom Clown" von Andreas Reimann, In Michaelsstein lernte ich ihn schon früher kennen, als er die Rilke-Vertonung "Der Panther" vortrug. Ich kenne den Text noch heute: "Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe/ so müd geworden, daß er nichts mehr hält./ Es ist, als ob es tausend Stäbe gäbe/ und hinter tausend Stäben keine Welt."

Während Andert Aufstieg und

¹ Rechtschreibfehler wie sonst auch übernommen.

² Ebenda, S14, BSTE 000014.



Liedermacher Ost

Fall hinter sich hatte, Wenzel sich in die Labyrinthe von Ideologie und Melancholie verstieg, wollte es der Bergmannssohn Krawczyk wissen. Aus der Thüringischen Provinz kommend, mit Bodenkontakt (trotz SED-Mitgliedschaft bis '85 und kurzer Tätigkeit als Kulturfunktionär in Gera), sang er auch die Lieder derer da unten und nicht selten mit einer Stimme, die ziemlich meckrig klang. In diesen Vertonungen war bereits alle Scharfzüngigkeit, Doppelbödigkeit, Intensität und Wandlungsfähigkeit enthalten, die Krawczyk später bei Vertonungen von Brecht, Kästner, Rennert, Borchert, Mandelstam u.a. entfalten wird.

Mit Reimanns Texten erhielt er zwar den Preis des Kulturministers, handelte sich aber bald Ärger aus diesem Amt mit demselben ein. In einem Land, wo dialektisches Denken verordnet war - das heißt, zum Spruch gehörte der Widerspruch -, es aber kaum einer beherrschte, bis auf ein paar Eingeweihte, ertrugen die Machtinhaber entweder schon das erste, aber mindestens das zweite nicht. Während "Klassentreffen" noch in einer privateren Ebene angesiedelt war ("der eine ist im Norden/ der andre in der Partei/ An einem hängt ein Orden/ am andren hängt ein Bart/... Das ist aus uns geworden,/ daß wir schon lang vorm End/ die frühen Sätze morden...")³, beschreibt "Unsre alltägliche Macht" eigentlich auch nur, wie jeder die seinige bestens ausnutzt: "Ein grinsender Fahrer der Straßenbahn/ läßt manchmal im Regen dich stehn" und "Der Kleinst-Funktionär haut den neusten Beschluß/ zu seiner Entlastung uns flugs um die Ohr'n// Ein jeglicher hat seine Macht hier. Na und?/ Hier vor der Kneipe tritt der Besoffne den Hund".⁴ Dieses Lied wird 1984 verboten. Sänger und Dichter verfassen ein "Gegenlied zu "Unsre alltägliche Macht'": "Aber seine Macht gebrauchen/ ist ja fast ihr Mißbrauch schon." Und:



Stephan Krawczyk: Wieder stehen

Ich "Hätte oben eine Krone/ und wär unten bodenlos". Also "…seid mir gnädig:/ Bitte gebt mir keine Macht!"⁵

Kurz nachdem Krawczyk begann, eigene Texte zu singen, wird er '85 zum Berliner Magistrat bestellt: "Dem Krawczyk wurde nach operativer Abstimmung auf Initiative der Bezirksleitung der SED die Zulassung als freiberuflicher Liedermacher entzogen."

1. Er versucht noch ein Brecht-Programm, erfährt aber aus gleichem Hause: "Aus Ihrem Munde klingt selbst Brecht wie ein Staatsfeind." So ist das mit der Dialektik, wenn man sie einmal beherrscht. Und die Kollegen? "Doch es gibt auch Solidarität unter den Liedermachern. Arno Schmidt und Reinhold Andert schreiben Eingaben und protestieren gegen das Berufsverbot ihres Kollegen."⁷

Die Genossen von Karls Enkel verwehren ihm den Zutritt zu ihrem Probenraum, den Krawczyk bis dato nutzen durfte.⁸ Bleiben Auftritte in Kirchen, proppevoll mit bis zu 2000 Leuten. 80 Spitzel berichten.⁹ Nach seiner Ausreise am 2.2.88 zwei Wochen Medienrummel, auf der Titelseite der New York Times Krawczyks Konterfei. Für seine Lieder interessierte sich keiner.

Und im Osten? Wenn so einer weggeht, fragt man sich. Stellt sich in Frage. Oder ihn. Stimmen aus der Szene: "Er habe sich seinen Ausreiseantrag ersungen, um drüben gut starten zu können." – "Wieso mußte er plötzlich so undialektische Texte schreiben und noch so frustrierte dazu?"

Was mir bei Krawczyk immer sehr nahe ging, waren diese winzigen Momente, die Nadelstiche, die die Unbehaustheit des Seins spürbar werden ließen. Ich habe das bei keinem anderen so intensiv erlebt. Das war schon bei Berangers Bettlerlied so: "Ich wäre nie der Wurm geworden, den ihr euch abzuwehren sucht." Wo Wenzel allzuschnell über andere spottet, ist Krawczyk noch fähig, Mitgefühl zu erwecken.

Als begnadeter Musiker und Komponist mit Bandoneon und Gitarre schwitzt er Brecht aus allen Poren, und Eisler sitzt ihm in den Fingern. Er zaubert binnen weniger Töne die Grundstimmung für seine Balladen, und im Prinzip ist diese

³ Zitiert aus "Vom haltbaren Jonas", Andreas Reimann, Forum Verlag Leipzig, 1999 4/5 Ebenda.

⁶ Zitiert aus der Stasiakte nach Ed Stuhler "Nichts bleibt geheim", Deutschlandfunk 2005.

⁷ Zitiert aus der Sendung "Nichts bleibt geheim", Deutschlandfunk 2005, http://www.dradio.de/dlf/sendungen/feature/377600/.

⁸ Quelle: Liedermacherszene; jetzt nachgefragt beim Betroffenen.

⁹ Ebenda.

Stephan Krawczyk



einfache Instrumentierung oft genauer als die große Orchestrierung bei Wenzel. Nur ist bei seinen CD-Produktionen Auswahl und Aufnahmegualität schwankend, es gibt Einbrüche, Ausflüchte in Lesesituationen, die weniger dicht sind, kabarettistische Nummern halten anderen nicht stand. Am ausgewogensten vom Gehörten ist noch seine CD "Auswahl". Auf "Wieder Stehen" (87/96) mit viel Wut im Bauch, aber auch mit genauen Beschreibungen wie im "Pfingstlied", guten Witzen und Reflexionen: "Wir nippten oft vom Sud/ aus Schweigepflicht und Schweineblut" spiegelt sich die Situation von Berufsverbot und Ausreise. Die Live-CD "Terrormond"('93) ist der Versuch, Fuß zu fassen, gesamtdeutsche Themen zu finden, darunter auch kabarettistische Nummern zu Kaufrausch und Tagesschau. Dabei sind seine stärksten Texte die poetisch-tragischen, ähnlich wie bei Wenzel. Auf seiner neuesten "Heute fliegt die Schwalbe hoch" (2004) ist er mit Rockband zu hören, allerdings musikalisch weniger differenziert und textlich ausgedünnter.

Aber es ist ein Unterschied, ob man ein melancholisches Lied für sich singt oder für andere: "Meiner Mutter Schnee//... Und deshalb bin ich vor seiner Schönheit gefeit,/ weil ich an Mutters Trauer denk, wenn es schneit."**** Oder: "Mir wird so kühl/ wenn einer seinen Hut nimmt/ und über Nacht in andre Gräser beißt."*

"Komm, wir reißen Fetzen aus'm Himmelszelt/ ganz umsonst und ohne zu bereuen"**/*** – die Liebeslieder von Krawczyk suchen ihresgleichen in der deutschen Liederszene, auch wenn da nichts von Dauer ist, der Moment ist intensiv und das Nahsein der Geliebten förmlich spürbar.

Aus "Komm über mich im Unterholz"***: "Ich lieb dich doch. Du kannst mich noch/ vom Totentanz erretten." Dabei ertönt das Bandoneon mit der Erhabenheit



Stephan Krawczyk: Terrormond

einer Kirchenorgel, der Fröhlichkeit von Hinterhofgesängen oder klagender Trauer: "In den Wirren deiner Strähnen/ muß ich dir nicht widerstehn./ Abgestürzt vom Rand der Tränen/ kann ich in dir untergehn."*

Eva**/***: "Und als der Hauch zerrissen war/ die Dämme eingebrochen/ hab ich in deiner duftbehaarten/ Wildnis mich verkrochen/ Und ganz wie vor dem ersten Tag/ hat Dunkel mich umfangen,/ doch wich es vor der Dämmerung/ sehr irdischem Verlangen."

Daneben gehört Geradlinigkeit und Widerstand zu seinen Hauptthemen. Und die Mächtigen: "Wenn sie leer ist, die Tribüne, muß auch keiner mehr dran vorbei."* "In schlechten Zeiten, wird da auch gesungen von den schlechten Zeiten?", fragte Brecht. Zwei Jahre vor dem Mauerfall sang Krawczyk: "Ungehalten von uns selber/ treiben wir zum Abgrund hin" und "brauchten wir nicht so zu tun,/ als ob wir noch zu retten sind."* Wenzel mit "Karls Enkel" sang in dieser Zeit immer noch: "Wir hamm den Kanal noch immer nicht voll." Andert organisierte die Glasnost-Konzerte am Prenzlauer Berg mit Liedermachern aus ganz Ostdeutschland, und garantiert ohne Zensur.

Auch wenn in Krawczyks Texten manchmal die stringente Logik fehlt, so scheinen Momente intensivster Existenz auf wie im Lied für sein Totemtier, dem blauen Polarfuchs: "Für den pochenden Mut einer künftigen Zeit/ für die Menschen vom freieren Stamm/ blieb mein Becher beim Gastmahl der Väter verwaist/ und der Frohsinn, die Ehre entrann.// Und das Wolfsjahrhundert, es springt auf mich los,/ doch ich bin nicht von wölfischem Blut./ Stopft mich Mütze in einen Ärmel getrost,/ in den Pelz der sibirischen Glut.// Nicht die Feigheit zu sehen,/ nicht den elenden Schlamm,/ nicht die blutigen Knochen am Rad./ Nein, der blaue Polarfuchs soll strahlen nachtlang/ und so ursprünglich schön, wie ichs mag."***

"In der DDR werden Machtmißbrauch, Schönfärberei, Falschinformation, Unterordnung, Privilegien von Funktionären als offizielle Staatspolitik vertreten... Die Agitation und Propaganda in der DDR sind zu laut und maßlos übertrieben, sie wird im Innern nicht zur

10 *: aus "Wieder Stehen", 1987/96, 12.50 €; **: aus "Terrormond", 1993, 12.50 €; ***: aus "Auswahl", derzeit vergriffen; ****: aus "Liedehrlich", 1982, Vinyl bei Amiga. – Weitere CD: "Heute fliegt die Schwalbe hoch", mit Rockband, 2004, 15 €; Milonga 1995, 12.50 €. – Bücher: Das irdische Kind, 15 €; Der Narr, 19.90 € u.a. Kontakt: franziska.koch@arcor.de, 030/81056389 oder http://www.stephan-krawczyk.de.



Liedermacher Ost

Kenntnis genommen und macht uns draußen lächerlich. In der NVA ist es die Regel, daß die Soldaten menschenunwürdig behandelt werden. Schikanen sind nicht Einzelfälle, sondern System. ... Die Umweltkatastrophe im globalen Maßstab ist nicht mehr zu verhindern, falls nicht auf Wachstum verzichtet wird, das nicht nur nicht notwendig, sondern schädlich ist. ... Das Erstaunliche war, daß angesichts derartiger Äußerungen in Liedern und Diskussionen ... die Seminarleiter und Vertreter der Veranstalter ... überhaupt nicht eingriffen."11 Aber aus heutiger Sicht hatten wir ein ganz gutes Problembewußtsein und die Lage recht realistisch eingeschätzt.

desartikelszweitestrophe

"Andert (Liedermacher) ist der Organisator der Berliner Liedernächte, die halboffiziell in einem Hinterhof von Berlin-Hohenschönhausen oder Prenzlauer Berg stattfinden. Die genaue Adresse ist mir gegenwärtig noch nicht bekannt. Das Ziel dieser Veranstaltung konnte ich einem Brief von Andert an Kalka entnehmen. Zitat: ,Solche Leute wie Steineckert und Demmler von ihrem Thron zu stürzen und als Verbandsfunktionäre abzuwählen, um endlich wieder Leben in die DDR-Liedermacher Szene zu bringen'." 12

Gralssucher mit Multispektralkamera

Vorgestern hat mich ein ehemaliger Schulfreund besucht, kurz vor Fertigstellung des Artikels und ein

Büchlein mitgebracht: "Agitprobe 73. Das FDJ-Liederbuch zu den X. Weltfestspielen 1973 in Berlin, der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik. Verlag Neue Musik Berlin." Es paßte wie die Faust aufs Auge. Wir blätterten und sangen. Solche Verse hatte man uns eingebläut in lauen Musikstunden und nach der Schule zur Singeklubprobe. Aber die Songs hatten immer noch mehr Schmiß als die aus'm Kirchengesangsbuch. Wir grölten Anderts Lied aus vollen Kehlen. Irgendwie ist da etwas an Identität enthalten. Damals fand ich das widerlich. Heute weiß ich: eine andere Vergangenheit habe ich nicht. "Wir sind die Klasse der Millionen Millionäre,/ die eigene Diktatur erst macht uns frei./ Bei uns ist gute Arbeit Pflicht und Ehre/ und jeder von uns ist ein Stück Partei//... Wir werden unsre Macht nie mehr verlieren/ weil wir die Mächtigsten auf dieser Erde sind."

Da sind wir also, Millionär Kalka, der Schreiber dieses Artikels, Millionär Krawczyk, über den schon ausführlich berichtet wurde, und Millionär Wenzel steckt in den Startlöchern. Der Redakteur des Liederbüchleins, Millionär Reinhold Andert (genau besehen sind wir jetzt Ex-Millionäre), 1944 in Teplice geboren, war einst der Shooting-Star der FDJ-Liederszene, wollte aber erst mal Priester werden. Er besuchte das bischöfliche Vorseminar in Schöneiche, konvertierte dann aber, wurde Orgelbauer, bevor er marxistisch-leninistische Philosophie und Geschichte studierte. Er war Mitbegründer des

Oktoberklubs und prägte den Begriff "DDR-konkret", machte eine auflagenstarke LP mit Liedern, die zum Schulstoff gehörten und eine Bilderbuchkarriere bis kurz vor den FDJ-Zentralrat.

Anderts Doppel-CD "alte und neue Nummern"¹³ umspannt einen Zeitraum von 1970 bis 2003.

Er begann mit Liedern wie "Es wird kommen ein Tag mit viel Arbeit/ auf dem Feld, in der Schule, im Schacht/ und in allen Ländern der Erde/ und in allen Ländern der Erde/ hat die Arbeiterklasse die Macht" oder "Hier schaff ich selber, was ich einmal werde./ Hier geb ich meinem Leben einen Sinn./ Hier hab ich meinen Teil von unsrer Erde,/ der kann so werden, wie ich selber bin." - Lieder, wie gesagt, die ich zum Teil in der Schule gelernt hatte. Mit einem Unterschied: Ich konnte schon nicht mehr glauben, was Andert da sang. Heute hört sich das schon wieder fast gut an, nämlich nach einem redlichen Bemühen, Mit Naivität, Witz und drei Portionen Idealismus setzte Andert als bekehrter Atheist sein christliches Pathos um in Lieder, die die Welt verbessern sollten. Und in der heutigen Realität mit Arbeitslosigkeit, Klassengesellschaft, um sich greifender Armut erhält der Versuch, sich zu beschränken und allen zu geben an Brot und Arbeit, wieder einen anderen Stellenwert.

Andert bedient sich der Sprache der Genossen: "da sieht's wohl wieder weltpolitisch finster aus". Er witzelt über die Geheimnistuerei der Bonzen, die Westfernsehen schauen, beschreibt selbstgemachte Rohstoffkrisen, die offiziell dem andern System angehängt wurden und entwirft brauchbare Losungen für die Deutsche Reichsbahn: "Daß

¹¹ Operation "Fliegenfalle", Major Kolbe.

¹² IMB Henriette Neuberin, Bericht vom 13.7.88. Sie hieß bürgerlich Katharina L. und bespitzelte mich. Nach der Wende eine Weile ABW-Mitglied und seit 1987 einige Jahre meine Lebensgefährtin. Zitiert nach XX/IG. Bandabschrift, KMSt., BSTU 000279.

^{13 16.50 €} bei Buschfunk 030/44651100.

Reinhold Andert





Reinhold Andert

unsre Bahnhöfe ihr schlimmes Grau verlieren/ daß man sie ungestraft dann darf fotografieren" und "Ihr sollt auch ohne Zuschlag erste Klasse fahren/ wenn Plätze zweiter Klasse nicht zu haben waren". Er ahmt Politiker in ihrem Sprachduktus nach, nur ein oder zwei Worte, wobei das Publikum sofort mit Beifall reagiert. In seiner Rede "Nachwende"¹⁴ hat er das perfektioniert. Dort bricht nämlich nicht der Sozia-, sondern der Kapitalismus zusammen.

In seinen Liedern tummeln sich Menschen, werden beschrieben mit ihren Alltagssorgen, er nimmt das ganze Land mit hinein in die oft holprigen Verse, und natürlich sind das historische Aufnahmen, musikalisch anspruchslos und rumpelig. Aber es sind Weltentwürfe. Die in die Zukunft greifen. Auch wenn sie anders aussieht als geplant.

Auf der zweiten CD klingt Andert rauher und müder. Seine Stimme kratzig, fast tonlos. Seine Stimme kratzig, fast tonlos. Eine Gitarre wenig musikalisches Gepäck, etwas Unterstützung durch den BajonGitarristen Christoph Theusner. Aber es gerät ihm zu einer Zeitreise: "Heinrich von Ofterdingen/ ich ziehe vor dir meinen Hut,/ den eigenen Fürsten zu loben,/ erfordert im Ausland viel Mut". "Der vorletzte Gang des Thomas Müntzer//... Was mußtest du auch deiner Zeit vorgreifen,/ anstatt zu warten auf die rechte Frist,/ bis deine Fürsten selbst zu Bauern reifen/ du wärst auch heute noch ein - Anarchist." Über die Wiederkehr des Kaiser Rotbart, Wilhelm Pieck und verlassene Dörfer: "Geblieben nur Alte, Keusche und Brave,/ der Schultheiß, der Pfarrer, Steuern und Fron./ Wir lassen uns scheren, geduldige Schafe" - Schafe, die kurz vorher noch das angezettelt hatten, was man jetzt als Revolution bezeichnet. Und natürlich ein Lied über den Trabbi, übrigens das einzige, das ich kenne: "Klein, aber eng, da kommt man sich nah,/ laut warnt er jeden vor seiner Gefahr,/ langsam, da merk ich, wie groß ist mein Land./ Schluckt bissl viel, na wir sind halt verwandt//...Und ist der Sprit alle, vielleicht irgendwann,/ dann nehm ich mir'n Strick und binde ihn dran./ Verbeuge mich höflich, Strick in der Hand/ und warte und hoffe, wie dieses Land."

Das Lied vom "Pausenclown" trifft bestens sein Grundgefühl in dieser Zeit und sicher auch das vom alten Pfarrer Franz. Andert, der Atheist, der Christ, der Sänger, der Seelsorger. Der mit jenen seinen Frieden machte, die ihn verboten hatten und dem Staatsratsvorsitzenden die letzte Beichte abnahm: "Der Sturz - Honecker im Kreuzverhör".

Seinen Witz hat er nicht verloren. "Rote Wende", Stück eins auf CD zwei ist eine Lesung aus seinem gleichnamigen Buch, wo er beschreibt, wie Stoiber noch eine neue Chance erhält und Theo Waigel auch: Er wird Kolchosvorsitzender in Bayern.

1979 fliegt er aus der SED und erhält Berufsverbot. Finanziell schlug er sich mit Opernrezensionen durch. Er frönte einem Hobby, denn er hatte Zeit. Er suchte nach dem verschollenen Königschatz der Thoringer, grub zeitweilig illegal und besorgte über alte Beziehungen 80 000 Ostmark zur Auffindung desselben. Eine Interflug-Maschine war gechartert, die Multispektralkamera installiert, da bemerkten die Mitarbeiter der Fluggesellschaft, dass in der nötigen Flughöhe an diesem Ort die Schneise der Franzosen nach Berlin entlangging. So wurde kurzerhand mit den Sowjets ein Manöver geplant, welches die Alliiertenrechte außer Kraft setzte. Das Datum war festgelegt: Oktober 1989. Da aber kam die Wende.15

Beschreiben die Liedermacher aus Ostdeutschland die heutige Wirklichkeit? Sind sie drin in dieser Gesellschaft? Wo bleibt man fremd, fühlt sich unbehaust, alleingelassen oder gar verarscht? Grundsätzlich - das fremde Land, das jetzt unseres ist, bleibt, was es war. Fremd. Keine genauen Analysen, was denn diese neue (oder alte) Demokratie(?) ist. Im Gepäck wiegt das, was man hatte, am schwersten. Aber Gültiges wird bleiben – Anderts Entwürfe, Krawczyks Liedeslieder und Wenzels Melancholie.

Noch ein Rückgriff. Ernst Busch, der große Arbeitersänger war ebenfalls, wegen einer Kleinigkeit, in

14 "Rote Wende", 1994, ca 5 € über Andert: 030/20165714 oder webmaster@reinholdandert.de; "Der Sturz - Honecker im Kreuzverhör", 1990; "Der Thüringer Königshort", 1995, 19.90 €. 15 Siehe http://www.reinholdandert.de/Der Autor/Geschichtsbucher/hort/hort.html.

16 Siehe www.ernst-busch.de/Ernst-Busch-Haus/andert.htm.



Liedermacher Ost



Reinhold Andert

Ungnade gefallen. Er durfte nicht mehr singen. 16 Andert schrieb ein Lied über ihn für einen Dok-Film. Egon Krenz zu Andert: "Das ist doch kein so gutes Lied." Buschs Ehefrau: "Ernst hat sich das Lied gewünscht [zu seinem Begräbnis], und wenn das Lied nicht kommt, dann komm ich nicht." Hier der Text:

"Ernst Busch// Es gab eine Schlacht, es gab einen Sieg und sein Lied, das wir darüber haben./ Er sang es in Berlin, Moskau, Madrid, auf der Bühne, im Radio, im Graben./ Seine Stimme war sauber, ehrlich und rauh, ohne falsches Gefühl und Grimasse./ Sie traf den Ton unsrer Herzen genau, gab Mut der Arbeiterklasse.//Es gab eine Schlacht, es gab keinen Sieg und kein Lied, das wir darüber haben./ Er schwieg in Berlin, Moskau, Madrid, auf der Bühne, im Radio, im Graben./ Sein Schweigen war sauber, ehrlich und rauh, ohne falsches Gefühl, ohne Geigen./ Es traf den Ton unsrer Herzen genau, von ihm lerne singen und schweigen."

Nur eins ist schade: Es ist auf der CD nicht mit drauf.

desartikelsdrittestrophe

"Bereits vom äußeren Habitus war zu erkennen, daß es sich … um Personen mit 'alternativer' Lebenshaltung handelte. Lange oder extrem kurze Haare, Bärte aller Arten, besonders Vollbärte, Tramperlook herrschten absolut vor."¹⁷ Damit hätte er auch Millionär Wenzel gut charakterisieren können.

Ich bin vom grünen Licht nicht mehr zu heilen

Wenzel, '55 in Wittenberg geboren, begann mit einem fulminanten Debut Anfang der Achtziger und aus dieser Zeit ist noch ein Mitschnitt von einem Konzert in der Leipziger Moritzbastei erhalten: "Die Stadt liegt still, als ginge/ Sie ganz allmählich ein./ Das ist, erzählt die Türmerin,/ Das schwer erzogne Artigsein." Das Lied vom Wenzels-Turm endet mit: "Und hieß das Ding nicht Wenzels-Turm,/ Es hätt ja seinen können,/ Da lief ich auf die Ämter Sturm,/ Da lief ich auf die Ämter Sturm,/ Daß sie ihn nach mir nennen."18 Hier war Anspruch und Wille. Weiter im "Lebenslied": "Ich liebe mir

Kinder her auf diese Welt./ Verlieb mich in ihr Lachen und Schrein./ Ich will einfach nochmal Lebendigsein./ Und nehmen sie Platz und Zeit mir, so ists./ Aber verzichten will ich drauf nicht."19 Das Prinzip: Nichts auslassen! Wenzels Art zu singen, Duktus, Rhythmus, das Beugen von Wortakzenten ist schon ausgeprägt. Bezugspunkte, die immer wieder auftauchen werden, Großstadt - Privatsphäre - Himmel - Geliebte, finden sich allesamt in "Ich bin vom grünen Licht so schwer zu heilen/ Wie das Signal am S-Bahndamm bei mir./... / Das Wasser tropft im Becken, die Sekunden./ Du kommst. Du gehst. Ich pinne an die Wand/ Mit einem Stahlstift dieses Blatt mit wunden,/ Mit wunden Händen hier im Niemandsland.// Ich kann vom Boden, wo ich schlafen liege,/ Bei gutem Licht noch lesen, was da steht,/ Und wenn ich mir dabei den Rücken biege,/ Seh ich den Himmel, der ans Fenster geht." Es ist nicht nur ein neues Lebensgefühl nach Hinterhof und Abenteuer, es ist auch der Anspruch, dieses Land selbst zu gestalten und geistig in Besitz zu nehmen. Überhaupt hat Wenzel einige seiner großen Würfe, von denen er heute noch zehrt, damals oder kurz danach geschrieben.

Auch ein Prinzip, das sich bis in "Schöner lügen"²⁰ wiederfindet, ist vorhanden: Lachen verbindet, wird aber oft auf dem Rücken Dritter ausgetragen. Im Studentenklub auf denen der jungen Poeten, die sich in Schwerin zum "Meckertreffen" versammeln: "Ich will wirklich sagen, wenn'n junger Poet da ist, vielleicht geht der mal raus." Das kommt an. Das ist cool. Lachen. Dabei ist Wenzel den jungen Poeten noch nicht so recht entsprungen. Nichts auslassen war sein Prinzip. Kind hat er schon. Schei-

¹⁷ Major Kolbe, Operation Fliegenfalle, Seite 15.

¹⁸ Zitate nach Mitschnitt.

¹⁹ Zitiert nach "Lied vom wilden Mohn", Mitteldeutscher Verlag 1984.

²⁰ Publikationen (Auswahl): Reisebilder, LP, Amiga, 1989; CDs: Himmelfahrt (Preis der deutschen Schallplattenkritik) 14.30 €; Schöner Lügen, 14.30 €; Lied am Rand, Wenzel singt Theodor Kramer, 14.95 €; Vollmond, 14.95 €; Ticky Tock / Wenzel singt Woody Guthrie (Preis der deutschen Schallplattenkritik), 14,30 €. Zu beziehen über Buschfunk, Rodenbergstr. 8, 10439 Berlin, 030 44713830, www.buschfunk.com oder http://www.contraermusik.de

Wenzel

dung anscheinend auch. Er stellt das Lied eines Scheidungskindes vor, das "zweimal kein Zuhaus" hat: "Großmutter erzähl das Märchen, daß mich einer will." In der Ansage erwähnt er nebenbei: "Mir is det ooch so in der letzten Zeit mal ergangen." Und wechselt von einer Sekunde auf die andre die Perspektive.

Wenn ich die Texte vergleiche mit den im ersten Gedichtband publizierten, fallen fehlende oder umgearbeitete Strophen auf: "Ich blase die Zigarette ins Grün/ Des Himmels mit Hunger im Bauch./ Ich will wie die Kraniche fortziehn./ Aber bleiben will ich auch." Anstatt der letzten beiden Verse steht im Buch: "An den ungeputzten Fenstern blühn/ Taubendreck und Schnittlauch."

"Lied vom wilden Mohn", dritte Strophe: "Das kommt von seiner eigenen Röte/ Ist nicht beschreibbar. Blüht und schon/ Durchbrennt sie graue Felder. Röte/ wie Blut und Feuer, Kraft und Nöte/ Wachsen in uns davon." Wohl die schönste Strophe eben – fehlt.

Was Wenzel einbringt, ist ein neuer Ton. Damals sang er noch mit tief männlicher Stimme, während er in den letzten Jahren in eine androgyne Tonlage rutschte. Man hatte den Eindruck, er würde im Sturm alle Tabus einreißen. Dabei waren Themen wie Armeeverdruß, Homosexualität, Umweltprobleme, Wahlfälschungen nicht in Andeutungen enthalten. Nur paar Witze über die Bullen: "Die kleinen Polizisten,/ Die gingen auf und ab/ Wie nette grüne Käfer/ Mit einem weißen Band./ Die hielten in der Tasche/

Die Ordnung fest in ihrer Hand."²¹ Ich gebe zu, dass ich damals begeistert war und meine heutige kritische Sicht beruht darauf, hinter die Dinge schauen zu wollen.

Wenzel stellte jenes oben erwähnte Lied über seine erste Tochter in Michaelsstein im Seminar vor. Ein Jahr später kam er mit "Karls Enkel", und sie zelebrierten ihr Goethe-Programm. Unverkrampft, direkt bis obszön. Später vergriffen sie sich an Becher, Marx und Mühsam, und es machte einfach Spaß zuzuschauen. Wenzel war auch einer der ersten, der Kramer vertonte und er hat damit den Kramer-Boom mit ausgelöst Als SED-Mitglied war Wenzel in die Geheimnisse, Aufstiegsmöglichkeiten und Zwänge des Systems integriert. Zu spüren bekam er es selbst, als er als IM angeworben werden sollte. Später sang er: "Magst Du dein Frühstücksei hart oder weich?/ Schreibst Du Dich mit nem arabischen Scheich?/ Selbst jeder Pickel an deinem Bein -/ Nichts bleibt geheim!²²"

Seine Lektorin vom Mitteldeutschen Verlag, Frau Dr. Rüdenauer, an die ich später auch geriet, erklärte mir, um anzudeuten, was mir blüht, wenn mein Buch unter ihrer Regie erscheint: "Auch Wenzel mußte seine Gedichte dreimal umschreiben."

Während auf der CD "Vollmond" (1995) die Stimmung zwischen Heulen und Beißen, Selbstmitleid und Projektion wechselt, ändert sich das bereits bei "Schöner Lügen" (1999). Auf ersterer werden "Die neuen Menschen" beschrieben: "Welten durchrasend auf weichen Sitzen/… Tieren gleich, die Reviere abspritzen/ schütten in Städte sie Geld und Urin." In seinem ersten Gedichtband "Lied

vom wilden Mohn"23 artikuliert Wenzel seine eigene Sehnsucht nach Reisen: "Ich habe die großen Städte der Erde,/... Noch nicht gesehn.../ Paris, London, Rom, Madrid...". Die Liste ist lang. Länger als das Reise-Programm derer im Lied. Auch sonst gerät Wenzel das Fernweh immer mal in den Text. In der Ferne und "Zwischen zwei Guinness-Zügen/ Wird das Leben wieder wunderbar wahr."

Wenzel zaubert diese wunderbaren Stimmungen, aber genaue Beschreibungen sind seine Stärke nicht immer. "Die Zeit der Irren und Idioten" (aus "Schöner lügen"), besteht aus einem Metaphern-Salat, austauschbar und wenig griffig: "Ein Ex-Minister lacht verstört/ Der Mittelstand ist höchst empört." Dabei wird der ganz reale Irrsinn, der uns seit der Wende umgibt, nicht benannt.

In "Klassentreffen" wohl einer seiner Lieblingsfeinde: "Günther... war früher das faulste Schwein./ Jetzt ist der Politiker.... Er war ein Egoistenvieh..." Entgleisungen ins Tierreich. Vor dem Mauerfall hat Wenzel mit Spott über Politiker gegeizt. Heute wird ein Ex-IM bemitleidet, weil er jetzt Fritten braten muß. Derjenige, der über Ungarn in den Westen ist, rückt mit Mercedes an (Klischees, Klischees!!!). Man kann das Lied natürlich auch ganz anders verstehen, aber es ist so ungenau, dass sich jeder das zusammenreimen kann, was er will. Dabei gibt die Kernaussage "Denn wir stammen ja aus dem Unrechtsregime" genügend Stoff her. Andert sagte: "Als die Franken Thüringen eroberten, hatten sie die Führungsriege umgebracht. Bei der Übernahme der DDR hat man sie nur kriminalisiert." Große Teile der Menschen arbeitslos, Hausbesitzer, die ihr Haus nochmals bezahlen

²¹ Naumburg-Lied, zitiert nach Mitschnitt.

²² Aus seiner zweiten LP "Reisebilder", 1989.

²³ Mitteldeutscher Verlag Halle 1984.



Liedermacher Ost



Wenzel

müssen, Ostprofessoren von drittrangigen Westkollegen aus der Uni gemobbt, einigen der Titel aberkannt etc.

Die Krone des machtlosen Grames jedoch findet sich in "Miserere militaria": "Ihr starken, ihr deutschen Soldaten! Wie lang hocktet ihr hinterm Ofen./... Ganz ohne Mandat, wie die Doofen." Jedoch, vor dieser Armee kann sich jeder, der will, drücken. In der, wo ich dienen mußte, nicht. Diejenigen, die das taten, saßen ein für mindestens 18 Monate. Wenzel zum Thema, Anfang der Achtziger: "Und nur, wer schon gedienet hat/ Der dürfte ihn sich rauben." (Lied vom Wenzels-Turm). Übrigens: Fragt ein Räuber, was er darf? Solche kleinen Ungenauigkeiten auch anderswo: "Ihr kanntet nicht Süden, nicht Norden," Ich kannte das schon mit Sieben. Hier wird der heutigen deutschen Armee Größenwahn und Mordlust der Nazizeit unterstellt: "Keine Hauptstadt, die niederbrannte" - "Keinen Deserteur saht ihr hangen/... trugt Zahn- statt Heldenspangen." Und gleichzeitig die relative Gemütlichkeit des Vereins verspottet: "Behangen mit Stillhalte-Orden,/ Von den Pazifisten verlacht." Wieder kann ich mir als Hörer herausnehmen, was ich will. Witzig ist's, aber wohin zielt das? Dabei sind, beginne ich darüber nachzudenken, nicht die eingezogenen Soldaten, nicht einmal die Offiziere, sondern Politiker, die diese Armee außerhalb von Deutschland einsetzen, zu kritisieren.

Der Boden, auf dem man aufwächst, die Menschen, die Verhältnisse, nähren den Sänger. Ich muß zugeben, dass ich selbst die neue Zeit nicht mit ins Lied hineinbekam. Auch Andert ist sehr zurückhaltend und beschreibt eher das Ausbluten und nähert sich über historische Themen. Bei Wenzel erst einige für die neue Zeit typische Worte, dann Versuche an Themen wie "Nazi im Regen". Wenzel beschreibt bis in Details: "Keinesfalls zu den Alten ins Wohnzimmer, schnell/ Nur weg aus dem qualmigen Muff,/ Die glotzen bis früh um Vier RTL/ Und schlagen sich blutig im Suff." - "Und dann kuschelt er sich in sein braunes Bettzeug ein/ Und schläft wie ein Panzerschrank." - Die Geschichte ist nachvollziehbar, weil Hintergründe angeboten werden, und sie wird stark durch den Gegensatz: "Die Katze kriegt Milch und er streichelt sie zart." - "Im Traum bricht er Türken das Nasenbein/ Vögelt schwarze Frauen anal..." Und "... bestraft jeden Verrat/ Ohne langes hin und her und Rechtsanwalt/ Denn nur er hat einen Schlüssel für den Stacheldraht/ Und befehligt schließlich ganz Sachsen-Anhalt." Was er in "Miserere militaria" einer ganzen Armee andichten möchte, funktioniert hier, weil eine Person sichtbar wird. Und dieses Stück ist gelungener als Krawczyks Anti-Nazi-"Lied für Andreas Irrgang", eben weil Krawczyk kein Bild entstehen

Auf der neuesten CD "Himmelfahrt" (2005) fällt neben der Veränderung des Sounds, der die Stimmung wunderbar aufnimmt und weiterträgt, das Fehlen von Abwertungen auf. Wenzel reibt sich, aber anders. "Sie werden kommen .../ Aus den verwahrlosten Städten/ Und reißen uns nachts in London und Bern/ Aus den Schlaraffia-Betten". Er beschreibt den Sturm auf die "Reiche der Reichen". Der Mann aus Ost-Berlin, der blieb, als viele gingen, artikuliert europäische Themen, die unsere Zukunft mit bestimmen werden. Dafür hat er den diesjährigen Liederpreis erhalten. Weitere Preise: u.a. Heinrich-Heine Preis 1990, Deutscher Kabarettpreis 1995, Deutscher Kleinkunstpreis 2002.

Seine poetischen Schilderungen, Innenansichten, an Kramer geschulte Naturbilder, Beschreiben des Mutter-Seelen-Allein-Seins und der Sehnsucht nach der Geliebten, eher die dunklen Bilder als die der Wirklichkeit entrissenen, machen sein poetisches Credo aus.

Und ein neuer Ton ist zu hören. In Wenzels Liebesliedern war die Geliebte selten anwesend. Aber hier ist jemand. "Nachmittagsschlaf / für Mascha": "Und langsam schlägt dein Rhythmus auch in meinen Schläfen/ So wie die Brandung schlägt die Schiffe in die Häfen/...Auf deines Atems Schaukel, wo die Erde ruht/ Für einen Augenblick scheint's so und alles wäre gut."

Dieter Kalka



Mitgliedschaft bei der ABW

Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. (ABW) und möchte daher Mitglied werden. Name: Geburtsdatum: Telefon: _____ Mobil: ____ Fax: E-Mail: Unterschrift: Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den Vereinsmitgliedern: Für die Arbeit auf Burg Waldeck habe ich folgende Anregungen/besonderen Interessen: Die Satzung der ABW habe ich zur Kenntnis genommen. ☐ Ich akzeptiere den Jahresbeitrag in Höhe von 120 Euro. ☐ Ich bin unter 25 und zahle satzungsgemäß 60,-- Euro ☐ Ich beantrage eine Ermäßigung auf ____Euro, weil ____

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch den "Großen Rat" (Ältestenrat + Verwaltungsrat). Dieser tagt i. d. R. am Vorabend der Mitgliederversammlung (Herbst). Die Neu-Aufzunehmenden werden gebeten, sich dort persönlich vorzustellen.



Ausstellung...

Helwig in Schmallenberg/Sauerland

undertste Geburtstage berühmter Persönlichkeiten zu begehen, versteht sich von selbst. Veranstaltungen zum hundertsten Geburtstag eines Werner Helwig sind ein Wagnis.

In Basel wagte es die Universitätsbibliothek, Helwig im Rahmen einer Ausstellungsreihe über verschollene, zu Unrecht vergessene Schriftsteller zu würdigen, wobei – Helwigs Biographie betreffend – den vielfältigen Bezügen zur Schweiz ein besonderes Interesse galt.

In Schmallenberg sollte Helwig im Rahmen eines Veranstaltungsprogramms der Christine-Koch-Gesellschaft mit dem Ziel der "Förderung der Literatur im Sauerland" vorgestellt werden: Helwig, der "Schriftsteller, Dichter und Liedermacher", der – in der ganzen Welt herumgekommen – zuletzt den Weg ins Sauerland fand.

Veranstaltungsort für Ausstellung und literarisch-biographische Abendveranstaltung war das Städtische Gymnasium, wo 1957 Helwigs Geschichte mit dem Sauerland



Mirjam, Hai und Topsy in Schmallenberg

begonnen hatte. Eine Schülerin, gerade fünfzehn und begeisterte Leserin von Helwigs Büchern, hatte einen Schülerzeitungsartikel über Helwig verfasst und wegen eines dafür gewünschten Fotos mit Helwig Kontakt aufgenommen, was über zwanzig Jahre später zu einer ersten Begegnung, und ein Jahr darauf zur Heirat in Schmallenberg führte: Helwig 76, Gerda Heimes, seine zweite Frau, 38.

Die Aula des Gymnasiums füllte sich zunehmend - darunter viele, z.T. weit Angereiste, junge und alte als "Bündische" Erkennbare (z.B. eine Gruppe des "Weinbacher Wandervogel", die in der Pause Helwig-Lieder erklingen ließ), auch bekannte ABWler, Freunde von Helwig und seinen Werken, nur keine Schülerinnen und Schüler. Wer das erwartet hatte, musste erkennen: Veranstaltungen am Ort einer Schule sind deshalb noch keine Schulveranstaltungen, so wünschenswert es gewesen wäre, wenn Helwig im Unterricht der Schule Platz eingeräumt bekommen hätte.

Der Beginn der Veranstaltung war zugleich das Highlight des Abends: der Auftritt von Hai & Topsy (Frankl), begleitet von Mirjam (Oldenburg) am Akkordeon, eingeleitet von Hais Erinnerungen: "Es muss kurz nach 1933 gewesen sein. Denn es fiel der Satz: ,die braune Scheiße' bei der Diskussion über die Nazis". Da sei Helwig Dudelsack spielend bei der Biebricher Nerother-Gruppe aufgetaucht. "Er wurde sofort die zentrale Gestalt in unserem Kreis. Damals brachte er uns auch das Lied von Brecht ,Weil unser Land zerfressen

ist' in eigener Vertonung bei. Seine Brechtvertonungen und seine eigenen Lieder sind mir dann durchs Leben gefolgt."

Einige dieser Lieder kamen in unnachahmlicher Interpretation von Hai & Topsy zum Vortrag. Unter den gebannt Zuhörenden war auch Sherry (Dr. Erich Brand), der mit seinen 91 Jahren aus Kassel angereist war – er und Hai die beiden einzigen aus Helwigs Biebricher Gruppe, die noch leben und Helwigs Leben bezeugen können.

Das folgende Programm, moderiert von Manfred Raffenberg (CKG), umfasste ein Referat über Helwigs Leben und Werk (Ursula Prause), Schülerlesungen, Liedvorträge einer kleinen Gesangsgruppe des Gymnasiums und vor allem Lesungen aus Helwigs Roman Raubfischer in Hellas (Schauspieler und Synchronsprecher Peter Lontzek, ehemaliger Schüler des Gymnasiums). So wurde die Abendveranstaltung für die CKG ein Erfolg.

Die Ausstellung wurde zwar am Eröffnungstag mit großem Interesse aufgenommen, auch von etlichen Klassen und Kursen besucht; die Öffentlichkeit aber war nicht ausreichend aufmerksam gemacht worden. – Hai, der sich die Ausstellung ein zweites Mal in aller Ruhe angesehen hat, freute sich: "Es gab da viele Wiedersehen und Nostalgie".

In geselliger Runde all derer, die sich längst Helwig verbunden fühlen, wurde bis spät in die Nacht erzählt, diskutiert, gesungen und geplant, wie es weitergehen soll, z.B. in Hamburg, wofür Helmut

... zum Helwig-Jahr



Steckel schon Bömmes gewinnen konnte.

Am nächsten Morgen ein Ausflug nach Wormbach, der ältesten Pfarrei im Sauerland, einer alten heidnischen Kultstätte am Ende eines alten Hellweges, auf dem schon die Germanen ihre Toten nach Wormbach brachten und wo Helwig nun begraben liegt. "Der schönste Kirchhof der Welt" (Titel einer Schrift von Willy H. Heitling) – für Helwig, den Ethnologen, ein würdiger Ort, "ein wunderschöner Ort, mit der schönen alten Kirche. Ein Ort zum Meditieren…" (Hai)

Zum Abschluss aller Veranstaltungen fand in der Wormbacher Kirche – "in memoriam Gerda Helwig" – ein Konzert mit Orgelimprovisationen (Ulrich Schauerte) zu Texten von Helwig statt, u.a. aus Waldregenworte und Totenklage (Sprecher: Marlies Kevecordes und Wolfgang Pelzer).

"Allmählich schmilzt der Zauber des Treffens im Sauerland" (Sherry), aber die Vorbereitungen für Hamburg laufen auf Hochtouren.

Ursula Prause

Hamburg wird nach Basel und Schmallenberg die dritte Station der Helwig-Ausstellung sein. Sie wird vom 17. Februar bis 31. März 2006 im Gymnasium am Kaiser-Friedrich-Ufer in Hamburg-Eimsbüttel zu sehen sein. Auftakt wird eine öffentliche Veranstaltung sein mit Ursula Prause, Jürgen Reulecke und Bömmes. Ursula Prause wird über "Werner Helwig - ein zurückgekehrter Sohn der Stadt Hamburg. Sein Leben und Werk vor dem Hintergrund der Ausstellung" sprechen, Jürgen Reulecke über "Werner Helwigs Ort in einer Generationengeschichte des 20. Jahrhunderts. Eine Annäherung". Öffnungszeiten der Ausstellung: Von 10 bis 17 Uhr, jeweils von Montag bis Freitag. In den Ferien vom 4. bis 19. März bleibt die Schule geschlossen. Am Sonnabend, dem 18. Februar kann die Ausstellung von 11 bis 17 Uhr besichtigt werden.

Ursula Prause am Grab von Helwig



.

Nähere Informationen:
Helmut Steckel, Breitenfelder Straße 30
20251 Hamburg, Tel. 040 – 47 93 47
helmut-steckel@arcor.de
Ursula Prause, Südring 111. 55128 Mainz
Tel. 06 131 – 36 15 57
ulrich.prause@t-online.de
www.wernerhelwig.de
www.muschelhaufen.de/helwig

Ehrung für Julius Schoeps

m 28.10. erhielt Julius H. Schoeps im Zusammenhang der Jahrestagung der Gesellschaft für Geistesgeschichte das vom Bundespräsidenten Horst Köhler verliehene Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Die Auszeichnung gilt dem Professor für Neuere Geschichte an der Universität Potsdam, Direktor des Moses-Mendelsohn-Zentrums und streitbaren Zeitgenossen Julius Schoeps, dessen Lebenslauf und Lebenswerk für ein stetes Ringen um die deutschjüdische Identität in Geschichte und Gegenwart stehen. In der Begründung für die Ordensverleihung wird neben dem Hinweis auf sein facettenreiches wissenschaftliches Werk zumal zur Geschichte des deutsch-jüdischen-Verhältnisses im 19. und 20. Jahrhundert auch vieles gesagt über den begnadeten Gründer: Universi-



o: Tobias Barniske

Von links: Dr. Stefan Krolle, Jörg Weike, Prof. Dr. Julius Schoeps, Lilo Krolle, Prof. Dr. Joachim Knoll (Joko), Peer Krolle, Prof. Wolfgang Hempel



Rumänienfahrt

täten und Institute, Studiengänge, Zentren der deutschjüdischen und der europäischjüdischen Geschichte in Duisburg und Potsdam, zwei Jüdische Museen, eines in Halberstadt, eines in Wien, dort im Palais Eskeles in der Dorotheengasse, tragen seine Handschrift und wären ohne seinen Gründungsimpetus nicht ins Leben getreten.

Nebenbei: derzeit wird Neues in Halberstadt entdeckt und dem jüdischen Berend-Lehmann-Museum zugeführt – ein Museum übrigens, das jüdisches Leben in der Region besser zur Geltung kommen lässt als der große Publikumsmagnet in Berlin.

Der Burg Waldeck und der ABW ist Julius Schoeps in kritischer Sympathie und emotionaler Zuneigung seit seinen frühen Schüler- und Studentenjahren verbunden; jüngst hat er sich wiederum mit einem langen Beitrag in der "Literarischen Welt" im Anschluss an die Dissertation von Stefan Krolle auf die Jugendbewegung eingelassen, dies wiederum gleichsam militant und unmissverständlich.²⁵

Dass die zweibändige Festschrift zu seinem 60. Geburtstag die Überschrift trägt: "Preussens Himmel breitet seine Sterne …" kommt eben nicht von ungefähr.

joko

Im Lande des Dracula

Ein Fahrtenbericht über eine Reise durch Siebenbürgen

Es war am 10. Juni 2005, als staunende Fluggäste im Flughafen Köln eine achtköpfige Gruppe älterer Herren sahen, die grauhaarig und zum Teil auch graubärtig sich mit schweren Rucksäcken und Klampfe nach Sibiu (Hermannstadt) in Siebenbürgen abfertigen ließen. Juni ist der Zeitpunkt, an dem seit Jahren ABW und Zugvogel ihre Alten im Durchschnittsalter von 66 auf große Fahrt schicken.

Diesmal ging es nach Rumänien, und von Hermannstadt aus wollten sie das Land der Siebenbürger Sachsen am Rande der Karpaten durchwandern. Die Siebenbürger Sachsen kamen schon im 12./13. Jahrhundert auf Wunsch des ungarischen Königs Andras II nicht aus Sachsen, sondern vom Rhein, aus Moselfranken und Flandern, um dem Druck des Adels und der Kirche zu entrinnen. In Siebenbürgen gab es verbriefte Freiheit und Unabhängigkeit, und sie erhielten

Selbstverwaltung und das Recht auf Selbstverteidigung; es war die zweite Demokratie auf Europas Boden nach England und hatte mehr als 500 Jahre Bestand.

Die Sachsen waren ein wehrhaftes Volk, fast jedes Dorf oder jeder Marktflecken hatte eine Kirchenburg. Die evangelische Kirche verwaltet noch heute ca. 170 solcher befestigten Kirchenburgen.

1920 wurde die Region im Zuge des Vertrages von Tiralon dem Staat Rumänien zugeschlagen, und bis 1945 lebten die ca. 300 000 deutschstämmigen Neu-Rumänen relativ unbehelligt in zum Teil überwiegend deutschsprachigen Siedlungsgebieten.

Nach der Machtübernahme durch die Kommunisten wurde 1945 etwa ein Drittel der Deutsch-Rumänen nach Sibirien deportiert. Viele verhungerten dort, starben an den Folgen der Zwangsarbeit; die letzten Überlebenden kamen erst 1953 zurück, Auf den Dorffriedhöfen und in den Kirchen fanden wir lange Namenslisten der in Sibirien Verstorbenen mit den Jahresdaten bis 1952.

Wir hatten während unserer zweiwöchigen Fahrt jeden Abend Kontakt mit den in den Dörfern noch lebenden wenigen Deutsch-Rumänen. Sie waren begierig, uns ihre Erlebnisse zu erzählen und mit uns zu singen; sie konnten von den deutschen Volksliedern meistens auch noch die vierte Strophe. Geschlafen haben wir meistens in alten, leerstehenden Pfarrhäusern, kleinen Pensionen, in einer leeren Diskothek oder am Lagerfeuer. Die kleinen Städte ähnelten Rothenburg oder Dinkelsbühl.

Viele junge Rumänen besuchen heute die deutschen Gymnasien in Hermannstadt, Schäßburg und Medias und sprechen hervorragend deutsch; die Universität in Klausenburg lehrt in rumänischer, ungarischer und deutscher Sprache.

Überrascht waren wir, dass nach dem Exodus der Deutsch-Rumänen nach 1991 nach Deutschland und Österreich die Jugend nicht mehr nach Westen will, sondern für

²⁵ Eine weitere Besprechung von Stefan Krolles Dissertation hat Julius Schoeps für die Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, Heft 4/2005, Seite 366 geschrieben. Siehe www.brill.nl. Die Redaktion.

Glückwunsch für Erik Martin



Rumänien eine Zukunft in der EU sieht. Langsam beginnt auch wieder ein zartes Pflänzchen der Rückwanderung von ehemaligen Siebenbürgern zu blühen.

Wir hörten auch von deutschen reisenden Handwerksburschen, die in der jahrhundertealten Handwerksburschen-Herberge in Hermannstadt wohnen. In einem kleinen Dorf trafen wir Daniela, eine reisende Schreinerin, die mit

ihrem "Schacht" sowohl die Waldeck, als auch den Kochshof kennengelernt hatte. Sie verwaltet eine



Von links: Zar, Dietze, Simba, zwei Bauern, Peer, Pack, Uli, Rolf. Vorn: Karsten

Kirchenburg für die evangelische Kirche und hat im alten Torhaus ihre Wohnung und Werkstatt. Ihr Geld verdient sie mit der Renovierung alter Häuser in Hermannstadt. Ihr Traum ist die Ausbildung rumänischer Jugendlicher zu Schreinern.

Siebenbürgen hofft auf Tourismus, die Landschaft ist wunderschön, die Menschen sind freundlich und hilfsbereit. Und die Vampire? Einer von uns sprach abends immer guttural, bis wir merkten, dass er sich von dem Schlafengehen eine Knoblauchzehe in den Mund steckte. Ich verrate nicht, wer es war.

Peer

Muschelhaufen 2006

"die muschel an meinem ohr konnte mir auch nichts verraten

außer daß es in ihrem inneren ein kleines meer geben muß

hinter dem dunkel in dem nur die poesie mit ihren netzen fischt"

Erik Martin fischt nun schon seit 1970 Muscheln aus den Meeren der Literatur, der bildenden Kunst und neuerdings auch der Fotografie.

Der aus dem 'grenzwaldfahrer', den Erik Martin seit 1962 mit herausgab (die Grenzwaldhütte war ein berüchtigter Treffpunkt für Zecher, Sänger und Diskutanten im niederrheinischen Grenzwald), ab Folge 16 hervorgegangene Muschelhaufen ist nun nahezu unbemerkt 35 Jahre alt geworden.

Ein halbes Leben lang literarische Erstveröffentlichungen auf allerhöchstem Niveau im Einmann-Betrieb jenseits von wirtschaftlichen Interessen, Verlagen und marktüblichen Mechanismen und so ganz nebenbei, wie kann man das nur ausreichend würdigen? Mit der Beharrlichkeit und der Zuverlässigkeit eines Besessenen lässt Erik Martin alljährlich in den ersten Novembertagen unsere Herzen etwas höher schlagen und die langen Winterabende erträglicher erscheinen.

Es soll Leute geben, die das ganze Buch (über 200 prall gefüllte Seiten) in einer Nacht am Stück in sich aufsaugen. Ich gehöre zu jenen, die es etwas langsamer angehen lassen. In diesem Jahr haben mich beim ersten Durchblättern ein paar Dinge ganz besonders beeindruckt. Das eingangs zitierte Muschelgedicht von Andreas Noga kennen Sie bereits. Lyrik der Extraklasse findet man im Sonderteil zum 80. Geburtstag von Margot Scharpenberg.

"Wandrers Nachtlied … ach, ich bin des Irrens müde und der Grenzen mir bewußt, ferner Friede,

komm und bleib in meiner Brust!"



Erik Martin (Mac)



Archivtagung auf Burg Ludwigstein

Für die Abonnenten des Förderabos hat H. D. Gölzenleuchter einen beeindruckenden zweifarbigen Linolschnitt beigesteuert. Wo gibt es das heutzutage noch, große Kunst und das fast zum Nulltarif?

Ganz besonders hervorheben möchte ich die acht Photos des vom Süd-Ural stammenden Vladimir Rolov. Allein dafür lohnt es sich, den Muschelhaufen 2006 zu bestellen. Als kleiner Appetithappen habe ich eines der Photos von Vladimir Rolov mit dem Titel 'Der komische Tag' gezeichnet. Die Photos erinnern mich zuweilen an den Meister der paradoxen Erzählkunst, den russischen Schriftsteller Daniil Charms.

Wie jedes Jahr freue ich mich auf die vielen Überraschungen, die der Muschelhaufen in den nächsten Monaten noch bereit hält.

Vielen Dank schon jetzt, einmal mehr, dem Herausgeber Erik Martin und alles Liebe zum 70. Geburtstag!





Kolonialismus und Jugendbewegung

aterberg 1904. Wer kennt die Bedeutung dieser Chiffre? Bis vor kurzem so gut wie niemand. Jetzt gibt es immerhin einige Zeitungsleser und TV-Gucker, die gelernt haben, dass sich dahinter ein dramatisches Ereignis deutscher Kolonialgeschichte verbirgt: die Vernichtung großer Teile des Herero-Volkes in der Schlacht am Waterberg am 11. August 1904 und danach in der damaligen Kolonie Deutsch-Südwest, heute Namibia. Der Aufstand des afrikanischen Stammes gegen die seit 1884 währende deutsche Herrschaft war damit am Ende. Die relativ kurze Phase deutscher Kolonialherrschaft endete wenig später mit dem Ersten Weltkrieg 1918. Die Erinnerung an deutsche Kolonien wurde in der Zeit von Weimar und im Dritten Reich mit dem Ziel der Rückgewinnung propagandistisch aufrechterhalten. Mit dem Reich war dann 1945 auch dieser Traum zu Ende. Die Deutschen waren zunächst mit dem Wiederaufbau und dann mit ihrer unbegreiflichen jüngeren Geschichte so beschäftigt, dass ihre

Kolonialgeschichte dahinter völlig verschwand.

Bis eben zum Jahrestag von Waterberg 2004, anlässlich dessen die deutsche Ministerin für Entwicklunghilfe, Frau Wieczorek-Zeul, sich in Namibia zur deutschen Schuld am Völkermord bekannte und um Vergebung bat. Der Jahrestag löste Berichte und historische Rückblicke in den Medien aus.

Das Ludwigstein-Archiv hat mit seiner diesjährigen Tagung das Thema in Verbindung mit Jugendbewegung ebenfalls aufgegriffen. Gab es diese Verbindung? In Deutschland nur in Ansätzen. Vor dem Ersten Weltkrieg z.B. durch Hans Paasche, den Kolonialoffizier, der den Dienst quittierte, Pazifist wurde und 1913 auf dem Hohen Meißner auftrat.

Nach dem Weltkrieg gab es den Bund "Kolonial-Pfadfinder", der so am Rande lief, dass Werner Kindt ihn in seiner Dokumentation der deutschen Jugendbewegung gar nicht erwähnt. In England dagegen gründete der langjährige Kolonialoffizier Baden-Powell aus seiner spezifischen Erfahrung heraus die Boy Scouts und machte sie zu einer weltweiten Bewegung.

Das Kolonialthema kommt nicht nur in Deutschland hoch. In Frankreich gewinnt es überraschend an Aktualität. Im Anschluss an die Jugendkrawalle in den Vorstädten ist dort eine erbitterte Debatte darüber entstanden, ob die Anfang des Jahres beschlossene gesetzliche Bestimmung, dass Schulen und Universitäten die Rolle der französischen Kolonisation positiv würdigen sollen, bestehen bleiben soll und kann.

molo

Siehe hierzu auch den Bericht von Susanne Rappe-Weber in Ludwigsteiner Blätter 229, Dezember 2005, Seite 26ff.

Das Archiv der deutschen Jugendbewegung zeigt dazu noch bis Mai 2006 auf der Burg Ludwigstein eine umfassende

Löns und sein Vaterland



Ausstellung: von Hans Paasche, dem schon 1921 auf dem Ludwigstein eine Linde gewidmet wurde, über den Ur-Wandervogel Karl Fischer, der versuchte, die Chinesen für das Wandern nach Wandervogelart zu begeistern, den Pfadfindergründer Alexander Lion, die Afrikafahrer von der Burg Waldeck, Kolonialschüler auf dem Ludwigstein bis zu Hugo Höppener (Fidus). http://www.burgludwigstein.de/archiv/benutzung.htm.

Das Grab von Hermann Löns

n der Tiroler Grenz' zu Bayern hin umspülen die grünen Fluten des Inns die Ufer zweier Länder, hier Österreich, dort Deutschland. Am Fuße des Zahmen Kaisers, so heißt dort ein Gebirgsstock, überspannt eine alte Holzbrücke die eilenden Wogen des Wildflusses, die Wanderer gelangen an das östliche felsige Hochufer. Dort liegt ein altes Wirtshaus auf der Höh' über dem reißenden Wasser mit dem Namen Zur blauen Quelle. Denn im Bergwald dahinter gelangt man an einen großen Quelltopf, wo blauschimmernd viel Wasser aus dem Felsboden schüttet. Daher hat das Wirtshaus seinen Namen, allein die Wirtin schenkt einen Roten aus der Karaffe vom Kalterer See, einem Südtiroler Wein.

Dort saßen wir gern, und jede Woche einmal, um die Ahorntische, sangen Wildererballaden, stimmten Jodler an, Saitenspiel von Zither und Gitarre erklangen, und es waren zauberische Stunden; oftmals bis spät in die Nacht hinein hockten wir beisammen, und die meisten aus dieser Runde bechern heute "Goldene Ewigkeit" – doch sind sie nicht vergessen.

War's im sogenannten Goethe-Jahr oder später? Ich weiß es nicht zu sagen. Jedenfalls kam in dieser sangesfrohen Runde das Thema auf, wie es lang verdrängt war. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg war die Bedeutung der Juden in der Kulturgeschichte der Deutschen ein kaum angegangenes Sujet. Doch dort, wo wir beisammen waren, war das Verhältnis von Goethe und seinen Beziehungen zu den Juden auf einmal im Gespräch,



Hermann Löns

und ich brachte mich ein, dass ein Dichter aus unseren Jugendjahren eine tiefe und gute Beziehung zu Juden hatte, nämlich Hermann Löns. In seinem Roman "Das zweite Gesicht", der viel Biografisches enthält, lässt er Helmold, die Hauptfigur, häufig bei seinem jüdischen Freund am Wirtshaustisch sitzen, und sie reden über das Weltgeschehen und das Schicksal, über Leben und Tod, über Liebe und Hass. Der Roman hat eine Auflage von über zweihunderttausend und ist bei Eugen Diterichs zu Jena erschienen.

Hermann Löns war unserer Generation ein bekannter Dichter. Seine Lieder aus dem Kleinen Rosengarten hatte Fritz Jöde vertont, der Komponist aus der Jugendbewegung vom Musikhaus Frankfurt/Oder. Was alles haben wir angestimmt, das Hermann Löns gedichtet hatte? Es waren uns gut und gern über zwanzig Lönslieder vertraut, ob es nun die heiteren Weisen waren vom Stromern durch die Lüneburger Heide oder die traurigen von unerfüllter Liebe oder vom Scheiden und Meiden, auch waren einige Soldatenlieder dabei.

Löns galt im Wandervogel und danach bei der Bündischen Jugend durch sein lyrisches Schaffen als ein moderner Dichter. Erst Bertold Brecht mit seiner Hauspostille, 1927 bei Suhrkamp erschienen, löste den Löns mit seiner Naturlyrik ab und brachte einen anderen Schwung ans Lagerfeuer und in die Hüttenrunde. Doch das ist ein ander Ding.



Hermann Löns

Im Wirtshaus auf dem Felsen über dem reißenden Inn meldete sich ein Fremder zu Wort in der Runde und sang - knödelnd wie gar nicht selten von Laien gesungen wird - eine neue Fassung von "Wenn ich meine Schafe weide ..." Der Vortrag des Liedes ließ mich schmunzeln, und wir kamen ins Gespräch. Theoretische Physik sei sein Metier, sagte der Sänger, er komme aus dem Berliner Wandervogel, wo auch die Melodie des schäferischen Liedes herstamme. Und dies und das, und er habe ein Patent auf blendfreie Autoscheinwerfer, die mit polarisierendem Licht scheinen.

Ein weinseliges Gespräch kam auf, die anderen in der Runde schwiegen, und wir lauschten dem Fremden. Ja, der Löns und die Juden – ob wir seine Herkunft denn wüssten? So genau war uns die Löns-Genealogie nicht vertraut, 1866 ist er in Westpreußen geboren und starb den Soldatentod vor Reims 1914. Er hatte sich mit fast 48 Jahren als Freiwilliger zum Heer gemeldet und fiel im August, als die Deutschen bis zur Maas vorgestoßen waren.

Der knödelnde Lönssänger war nicht groß, dünnes dunkelblondes Haar und wache Augen im hellen Gesicht, dezente Herrengarderobe und eine schnelle, klare Sprechweise zeichneten ihn aus, und wir redeten über den Dichter Löns. Seine Lieder stimmten wir an und waren eine frohe Runde.

Dann erzählte uns Dr. Käsemann die Löns-Geschichte, die wir nicht kannten. Vier Wandervögel aus Berlin machten sich 1934 auf, den gefallenen Dichter bei Reims in der Champagne aus seinem Soldatengrab heraus zu holen und ihn nach Deutschland zu bringen. Und das taten sie auch, damals gerade fertige Studenten, voller Schwung, und sie wollten ihrem gefallenen Dichter-Idol in seinem Heimatland ein Staatsbegräbnis veranstalten und ihm ein würdiges Grab bereiten.

Als sie die Knochen des toten Soldaten in einer Holzkiste nach Deutschland gebracht hatten, nahmen sie mit der Reichsregierung die notwendigen Verbindungen auf, um das Staatsbegräbnis dann vornehmen zu können. Da erhielten sie aus dem Ministerium von Herrn Dr. Goebbels einen ablehnenden Bescheid hinsichtlich des Vorhabens, dem gefallenen Soldaten Hermann Löns in Deutschland ein ehrenhaftes Staatsbegräbnis zu geben. Denn, so schrieb das Ministerium an die vier Wandervögel, es hat sich herausgestellt, dass in der

Familie von Hermann Löns unter seinen Vorfahren ein deutscher Jude war.

Also: kein Staatsbegräbnis. So saßen die vier jungen Wandervögel mit den ausgegrabenen Knochen des toten Soldaten Hermann Löns herum und suchten einen Platz, wo man ihn begraben könnte. Wer heute nach Walsrode kommt, der liest an der Autobahn ein Schild: Vogelpark Walsrode, und dort endet auch die Südheide. Am Waldrand hinter Walsrode steht ein Schild: Löns-Grab. Dort haben die vier Wandervögel ihrem toten Dichter die letzte Ruhestätte bereitet.

Da fällt mir die Übersetzung von tejo ein, der das französische Lied "Gentils galans de France, qui vous en guerre allez" ins Deutsche übertragen hat. Da lautet die letzte Zeile: "Am Waldrand vor der Heide, wo sein Grab sie gemacht." Und von Bertold Brecht die "Legende vom toten Soldaten", die hat eine Verszeile: "...und grub mit geweihtem Spaten den gefallenen Soldaten aus".

Fürs *Köpfchen* hab ich's geschrieben, auf dass es nicht vergessen gehe.

Heiner Kröher

Beim ersten

Stuttgarter Chanson- und Liedwettbewerb

im Oktober 05 haben zwei Künstler Preise gewonnen, die auf der Waldeck keine Unbekannten sind.

- Den ersten Preis gewann Sebastian Krämer, "Klavierkabarettist und Poetry-Slammer". Den Waldeckern bleibt sein Auftritt beim Abschlusskonzerts 1995 von Christof Stählins SAGO-Workshop für junge Liedermacher als Höhepunkt im Gedächtnis (siehe *Köpfchen* 4/95).
- Der vierte Platz ging an Martin Sommer, den Shootingstar unseres Jubiläumsfestes Pfingsten 2004, eingeführt von wem wohl? von Christof Stählin!

Das schwarze Fähnlein



Jugenderinnerungen eines jüdischen Berliners

elten hat mich ein Buch so gefesselt und gleichzeitig angerührt wie Werner T. Angress' Buch "... immer etwas abseits", aber doch immer mittendrin im Berlin der dreißiger Jahre, in der jüdischen Jugendbewegung, im Exil und als GI im Krieg gegen Hitler. Detailgenau, unspektakulär beschreibt "Töpper", so sein Fahrtenname, die ersten 25 Jahre seines Lebens (1920 - 1945) als Jugenderinnerungen eines jüdischen Berliners, notabene nicht: Berliner Juden. Und so ist er, 1988 als emeritierter Geschichtsprofessor in USA, nach einem erfüllten Leben, wieder ins veränderte Berlin zurückgekehrt. Zur Einstimmung auf eine Lesung am 1.11.2005 in der Potsdamer Fraenger-Villa (organisiert vom unermüdlichen Wolf Hempel) hatte ich das Kapitel "Der Bund" gelesen, Angress' Zeit im Schwarzen Fähnlein, Jungenschaft. Just aus diesem Kapitel las Angress dann abends. Aber: welch ein Unterschied zwischen geschriebenem und gesprochenen Wort! Die Zuhörerschaft war gebannt, als der kleine, bescheidene Mann die Bilder seiner entscheidenden Jugenderlebnisse in der Bündischen Jugend wieder auferstehen ließ.

Während fast alle anderen Bünde schon seit Pfingsten 1933 verboten waren, bestand diese jüdische Jungenschaft ganz offiziell bis zum 9.12.1934.

Wenig später erweist sich das Auswanderer-Lehrgut Groß Breesen bei Breslau bis 1938 als Sammelbecken jüdischer Jugendbewegter. Von Prof. Curt Bondy ("Bo") inspiriert, geprägt und geleitet, entsteht hier ein ausgesprochen antizionisti-

sches landwirtschaftliches Lehrgut, das auf das Siedeln in Übersee vorbereitet. Tatsächlich wird dies dann neben Kenia und Australien hauptsächlich in Hyde Farmlands/Virginia realisiert. Während der Zeit des Exils in England, Holland, USA bleiben die "Breesener" stets in Kontakt, "Bo" eingeschlossen.

Als "Gefangenenverhörer" spezialisiert, springt "Töpper" am D-Day 1944 über der Normandie ab und kämpft gegen Hitlers Armee, um schließlich als Sieger einzurücken. Sein Vater ist im KZ ermordet worden, die Mutter und seine zwei Brüder haben im holländischen Untergrund überlebt. Nach 4 ½ Jahren Militärdienst beginnt Angress sein Studium in Berkeley und lehrt später als Professor in der State University of New York 25 Jahre lang europäische Geschichte.

Wir hoffen, Werner T. Angress bald auf der Waldeck begrüßen zu können.

Swobl



Werner T. Angress im Fraenger-Haus

Werner T. Angress: "...immer etwas abseits". Jugenderinnerungen eines jüdischen Berliners 1920 - 1945, Berlin (Edition Hentrich) 2005, 335 Seiten, 24 Euro, ISBN 3-89468-271-X

Zum Weiterlesen: Werner T. Angress "Generation zwischen Furcht und Hoffnung, Jüdische Jugend im Dritten Reich", Christians Verlag, Hamburg 1985.

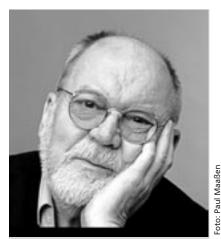


Das Leben des José Antonio Gutierrez

Wir erinnern uns: Beim Singewettstreit 2003 trug Plauder sein Lied über den ehemaligen guatemaltekischen Straßenjungen und illegalen US-Einwanderer José Antonio Gutierrez vor. Er war der erste amerikanische Soldat, der im Irak Opfer des Krieges wurde. Für dieses Lied bekam Plauder einen Sonderpreis. (Siehe KÖPFCHEN 4/03-1/04, Seite 14).

Interessant ist, dass es nun einen Film gibt: "Das kurze Leben des José Antonio Gutierrez" von Heidi Stecogna, eine deutsch-schweizerische Koproduktion, die in den USA beim Sundance-Festival gezeigt wird.

Das Sundance-Festival, vor mehr als zwanzig Jahren von Robert Redford gegründet, ist in den USA das wichtigste Forum für unabhängige Filme, die nicht von den wenigen marktbeherrschenden Hollywood-Studios stammen.³⁴



Hanns Dieter Hüsch, 1925 - 2005

Ich habe immer versucht, Die Erhabenheit der Bäume, Die Unverwundbarkeit der Steine.

Die Vorurteilslosigkeit der Flüsse

Und die Gelassenheit der Tiere Zu erreichen.

Aber es ist mir nicht gelungen.

Hanns Dieter Hüsch

Günter Gall – 30-jähriges Bühnenjubiläum

un steht unser Freund und ABW-Mitglied Günter Gall seit dreißig Jahren auf der Bühne. Zu dieser Gelegenheit hat ihm der Folker! in Heft 6/05, November-Dezember 05 auf Seite 27ff. ein ausführliches Porträt mit Fotos,

Tourenplan und Auswahl-Diskografie gewidmet. Siehe auch seine Homepage www.guenter-gall.de.

Auch wir gratulieren und wünschen Günter Gall weiterhin viel Glück und Erfolg!

Dirk Hespers 75

Dirk Hespers (Drikkes) beschließt dieses Jahr das dritte Quartal seines Lebens. Dazu gibt es am 25. Februar 06 ein Fest auf dem Zugvogel-Kochshof im Bergischen, zu dem alle eingeladen sind, seien sie ihm nun wohlgesonnen oder auch nicht.

Gratulieren darf man ja noch nicht, aber KÖPFCHEN wünscht dem Fest schon mal ein gutes Gelingen.

³⁴ Stuttgarter Zeitung vom 7.12.05

Mindener Kreis 05



SilberSpring - 75...

... so nennen die Zugvögel ihr neues umfangreiches Liederbuch, weil vor 75 Jahren trenk (Alo Hamm) den ersten Silberspring als Sammlung eigener Lieder dem sangesfrohen Fahrtengesellen unterbreitet hat. Nun ist Silberspring 6 druckfrisch am Liederbüchermarkt erschienen. Auf 71 Seiten finden die Sänger und Sängerinnen 55 neue Lieder abgedruckt. Text und Noten mit Gitarrenbegleitung/ Akkord mit Symbolen notiert.

Über Lieder zu schreiben mag heikel sein, dem Kenner überlassen, wertet jener die Kleinode aus Musik und Poesie nach seinem Wertmaßstab. Mich hat die Lektüre dieser Sammlung erfreut, darin weitschweifende Fahrtenbrüder von der Heimat singen, von der Ferne zugleich, vom großen Russland wird erzählt, vom Balkan ebenso. Sea-Shanties aus England und Frankreich erklingen.

Die Dichter der Texte kommen aus dem Zugvogel, andere wieder hei-Ben Klabund oder Theodor Kramer. Robert Service ist darunter. Plauder hat ihn übersetzt und vertont. Vom "Kleinen Hobbit" sind zwei Gedichte übernommen. Köbes hat daraus zwei Lieder erschaffen. Wenigen bekannt ist, dass Walter Scherf - tejo -, der begnadete Liedermacher der deutschen jungenschaft und zugleich ihr Führer, den "Kleinen Hobbit" aus dem Englischen ins Deutsche übertragen hat. So darf der Rezensent annehmen, dass beide Hobbit-Texte aus der Feder von tejo stammen. Ibero-Amerika wird im Silberspring 6 besungen, der Halbkontinent beginnt am Gringopass und streicht bis Feuerland, Tierra Fuego.

Ein anspruchsvolles Vorhaben, diese Liedersammlung, ist gelungen. Lockend und reich, farbig und aller Takte voll. Vierviertel-Takt wechselt mit dem Sechsachtel-Takt, darauf folgen Titel im Siebenachtel-Takt, und mit dem Dreiviertel-Takt geht die Post ab.

Liederbücher sind nur Notationen. Durchs Singen werden ihre Lieder ins Leben gebracht, ins Klingen. So werden sie erlebt, wie Kunst eben nur durch Künden dem Menschen teilhaft werden kann. Fahrtenlieder brauchen nicht Kunst zu sein,



aber sie sind ihr nah; vermeiden Klischee und wandern am Kitsch vorbei – zum Glück! Wir finden sie im Unbehausten. Die Unrast treibt sie. Darin ist der wandernde Musikant zuhaus. Ein Thema, das im Hohen Mittelalter bei Walther von der Vogelweise erklingt. Franz Villon lässt grüßen. Carl Michael Bellman reicht das Saitenspiel an. Bulat Okudschawa, zu Werner Helwig und zu den Rotgrauen Raben. Zwar ist keiner dieser Sangesbrüder im 6. Silberspring, abgesehen von jenem am Gringopass. Faltenwurf und Widerhall erinnern an glosende Gluten, daran die Ferne schlummert.

Heiner Kröher

Silberspring 6. Lieder des Zugvogel, Hg. Zugvogel, Deutscher Fahrtenbund e.V., November 2005, Inhalt: Achim Schiel (Hellas) & Uli Becker, grafische Gestaltung: Klaus Wünnenberg (Simba). Kontakt: Dieter Feist (Dietze), Ackerstr. 7, Odenthal.

tusk - Mythos oder Legende?

Kolloquium in Berlin zum 50. Todestag von tusk

er Mindener Kreis, die Vereinigung von Jungenschaftlern aus der Zeit nach 1945, war gefordert: am 31. August 2005 jährte sich der Todestag von Eberhard Koebel – tusk zum fünfzigsten Mal.

Am 1.11.2004 hatte man auf dem Ludwigstein schon den 75. Jahrestag der tusk-Gründung "dj.1.11 – deutsche jungenschaft vom 1.11.1929" mit Referaten, Erinnerungen und Liedern begangen. Nun sollte also tusk selber im Mittelpunkt stehen. Sohn Romin war aus den USA angereist.

Ort des Treffens und der Erinnerung war diesmal Berlin, der Robert-Havemann-Saal im "Haus der Demokratie und Menschenrechte". An diesem Ort mit Bezügen zur DDR-Bürgerrechtsbewegung wurde unter Leitung des Historikers Dr. Michael Philipp eines Mannes gedacht, wie man ihn sich rück-



tusk 1907-1955

Von links: Michael Philipp, Botho Brachmann, Gero von Schönfeldt



oto: Rolf Boehm

blickend politisch unsteter kaum vorstellen kann. Dabei wollte er ausdrücklich politisch wirken, was Stetigkeit voraussetzt. Nachdem er sich zunächst für Hitler interessiert hatte, wurde er Mitglied der KPD (1932), später der FDJ und der SED. Versuchte aber 1933 auch eine Rolle in der Hitlerjugend des Baldur von Schirach zu spielen. 1932 gab er an seine Freunde die Parole aus, sich für eine der Parteien zu engagieren, die das Wirtschaftssystem ändern und den Sozialismus einführen wollten: KPD, SPD oder NSDAP. 1951 schloss ihn die SED aus, inhaftierte ihn sogar zeitweilig. 1990 hat ihn die PDS posthum rehabilitiert.

Die Faszination, die von seiner aktiven Zeit (bis 1932) als Jungenschaftsführer bis heute ausgeht, wirkte direkt nach Krieg und Niederlage weiter. Jungenschaftsgruppen entstanden bereits ab 1945 wieder an unterschiedlichen Plätzen der Westzonen. Sie verwendeten die von tusk eingeführten

Symbole, sangen seine Lieder und beriefen sich auf seine Schriften und Ideen. Seine für die Freie Deutsche Jugend - FDJ - werbenden Anregungen, die ab 1947 in "Londoner Briefen" herüberkamen, verpufften dagegen. Gero von Schönfeldt, Jungenschaftler von 1946 bis 1957, nennt heute tusks damalige Wirkung "unterschwellig". Er war eine ferne Legende, kein Mythos. Er konnte keinen unmittelbaren Einfluss auf Gruppen mehr gewinnen, konnte den abgerissenen Draht nicht wieder aufnehmen.

Die zahlreichen Schriften von tusk werden z.Z. im Achims Verlag neu herausgegeben. Fünfzehn Bände waren geplant. Zwölf liegen vor. Eckard Holler und Fritz Schmidt berichteten darüber. Ein übersichtliches Gesamtverzeichnis der Ausgabe ist nicht bekannt. Enthalten sind auch bislang nicht bekannte Schriften aus dem Londoner Exil und aus der DDR-Zeit. Holler berichtete Details aus dieser Zeit.

Romin Koebel, Maria und Adolf Rüger, untereinander befreundet, erzählten von ihrer FDJ-Gruppe am Carl-von-Ossietzky-Gymnasium in Berlin-Pankow zu Beginn der fünfziger Jahre. Es war die "Geschwister-Scholl-Gruppe", die kulturell autonom arbeiten konnte und an der Schule eine Minderheit von zwei bis drei Schülern pro Klasse vertrat. tusk bekamen sie zu Gesicht, wenn sie bei Romin zu Hause waren. Ein bleibender Eindruck hat sich aber nicht festgesetzt.

Gustav Just, Mitglied des Wandervogels in Gablonz (1933-38) und von daher mit dem Namen tusk vertraut, war in der DDR Sekretär des Schriftstellerverbandes und sollte Eberhard Koebel publizistisch beraten. Im Gespräch stellte er dann zu seiner Überraschung fest, dass er dem legendären tusk gegenübersaß. 1955 hielt er auf ihn die Trauerrede.²⁶

Botho Brachmann, ehedem Leiter des Zentralarchivs von SED/PDS,



oto: molo

Das Familiengrab Koebel in Stuttgart

26 abgedruckt in: Aber am Abend laden wir uns ein. Ein Mosaik für Wolfgang Hempel zum siebzigsten Geburtstag, Hg. Meino Naumann, Potsdam (Verlag für Berlin-Brandenburg) 2001, Seite 21ff. –

Seine Erlebnisse in der bündischen Jugend und seine Begegnung mit tusk schildert Just in seinem Lebensbericht Deutsch, Jahrgang 1921, Potsdam (Verlag für Berlin-Brandenburg) 2001, Seite 16ff..

27 Als "Grenzgänger" zwischen Rechts und Links wird tusk dargestellt in Gudrun Schneider-Nehls: Grenzgänger in Deutschland. Untersuchung einer intellektuellen Verhaltensmöglichkeit in unserem Jahrhundert, Potsdam (Verlag für Berlin-Brandenburg) 1997.

tusk nach dem Krieg



verwaltete die Akte tusk unter "Agenten, Trotzkisten u. a. verdächtige Elemente", und stellte dann mit Brief an die Schiedskommission der PDS vom 6. März 1990 den Antrag auf seine Rehabilitierung. Nach seiner Auffassung war

tusk kein "Grenzgänger", der die Seiten wechselte.²⁷ Er sei sich vielmehr selber treu geblieben, indem er die Taktik des Trojanischen Pferdes anwandte und versuchte, auch unter anderer Flagge kommunistische Ziele zu verfolgen.

Jürgen Reulecke würdigte tusk am Ende in seiner Widersprüchlichkeit, seinen bemerkenswerten Erfolgen und Misserfolgen als eine der typischen Figuren des tragischen 20. Jahrhunderts.

molo

Die Londoner und Berliner Briefe von tusk "1.11. 1931...

und ein Blick in seinen Briefwechsel

usk, der sich in der Emigration in London zusammen mit Anderen schon seit längerer Zeit um den Aufbau einer einheitlichen Jugendorganisation im Nachkriegs-Deutschland (F.D.J.) bemüht hatte, schrieb von London aus bis 1948 fünf Nummern eines hektographierten Rundbriefs an die westdeutsche Jungenschaft, die "Londoner Briefe" (LB), der – nach tusks Rückkehr nach Deutschland - fortgesetzt und in "Berliner Briefe" umbenannt wurde.28 Zugleich unterhielt er einen regen Briefwechsel mit seinen jungenschaftlichen Freunden und Kritikern.

Der Kernpunkt der Londoner und Berliner Briefe war für tusk dabei die Vertilgung des NS-Gifts in den Köpfen und Seelen der deutschen Jugend (daher die Schulung in Staatsbürgerkunde und Gegenwartsgeschichte) und ihr einheitlicher Zusammenschluss.

Der Kernpunkt für die sich nach dem Krieg neu bildenden Jungenschaftsgruppen war etwas anderes, vorrangig war für sie die Selbstfindung. Die Adressaten ("die deutsche Jungenschaft in der Bizone") reagierten, wie bekannt, in unterschiedlicher Weise: groben Ablehnungen standen teilweise begeisterte Zustimmung, sowie ernsthaft-freundschaftliche Versuche gegenüber, die aktuellen Erfordernisse mit tusk zu diskutieren.

Was von seinen Erkenntnissen – aus heutiger Sicht – auch noch so richtig gewesen sein mag, tusk konnte es nicht effektiv weitergeben, weil er sich an eine politische Macht anlehnte, die zwar den Hitlerfaschismus in die Knie gezwungen hatte, deren politisch-institutionelle Formen seinen Freunden und den Jungengruppen aber nur fremd bleiben konnten, weil die im Aufbau befindliche deutsche "Volksdemokratie" gar keine wirkliche Demokratie war.

Am 19. März 1947 schrieb tusk an Muschik (Fritz Jeremias): "Ich will Euch nach und nach Grundsätze für die neue Deutsche Jungenschaft (dj.1.11) schicken, die

"1.11. 1931...: Die Nazipartei schwillt an... wir erkennen unser unpolitisches Jugendreich als das, was es ist - eine gefährliche Illusion. - In dieser Erkenntnis treten wir auf die Seite der antifaschistischen Arbeiterjugend."

tusk, Berliner Brief Nr. 10

ich mir hier aufschreibe. Der erste ist: die Jungenschaft ist politisch und religiös neutral. Anmerkung: Politische Neutralität begreift die aktive Verteidigung der Jugend vor der nationalsozialistischen Gedanken- und Empfindungswelt in sich, sowie ihr Schutz vor Elementen, die sie gegen eine oder alle Besatzungsmächte ... aufwiegeln wollen. ..."

Hajo Zenker schrieb an tusk am 11.11.1947: "Dein erster Brief half uns nicht weiter." und tadelt seinen agitatorischen Stil: "...wahrscheinlich hast du dich im Ton vergriffen. ...vielen war der Brief zu laut." Hajo Zenker beruft sich auf die Notwendigkeit der Stille: "Wir glauben, dass nach den zwölf lauten Jahren die Stille die Phase unserer Jugendbewegung ist. Unsere Stille ist nicht die Flucht vor harten Tatsachen. Wir glauben, dass wir uns nur in der Stille klären und mit den Problemen auseinandersetzen können." und setzt hinzu: "Gerade von Dir hätten

²⁸ Alle hier zitierten Briefe von und an tusk sowie die Londoner und Berliner Briefe an die westdeutsche Jungenschaft befinden sich im Archiv der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein. Die Londoner und Berliner Briefe erscheinen in der Werkausgabe neu 2005/2006 in Achims Verlag, Edermünde.



wir eine andere Sprache erwartet." "Propagandisten werden von uns schnell erkannt. Wir lehnen sie ab, weil wir uns unvoreingenommen selbst nach allen Seiten orientieren wollen." "Die FDJ der Westzonen scheiterte letztlich an ihrer Tonart."

Den Weg der stillen Neuorientierung ohne Agitation (nach zwölf Jahren NS-Propaganda) durch politische Suchbewegungen nach allen Seiten, die Hajo Zenker gegenüber tusk hier einfordert, stellt Michael Jovy in seinen Briefen vom 30. August und 28. November 1947 konkreter dar. Er berichtet tusk, wie er ohne irgendeine Vorbereitung die Jungen seiner Horte aufgefordert hatte, einmal ihre Vorstellungen über die Jungenschaft aufzuschreiben. Obwohl die Horte damals noch kein Jahr alt gewesen war, war Michael Jovy, wie er tusk berichtet, mit den Ergebnissen zufrieden. Es war das Leben in der Hortengemeinschaft, das die Jungen verändert hatte. Ihm geht es in erster Linie darum, "die Jungen dazu (zu) bringen, ihre eigenen Gedanken auszudrücken." Michael Jovy setzt im Brief vom 30. August 1947 hinzu: "Besonders wichtig ist das auch auf politischem Gebiet." "Bereinigung von jeder Verkrampfung war eine der notwendigsten Aufgaben bei der Hortenarbeit, dann Hinlenkung zu eigenem Urteil und Schulung desselben." (ebd.) Dabei sei die Überzeugung des Anderen zu achten. Gerade auf diesem Weg hat Michael Jovy mit seiner Form der antinazistischen Erziehungsarbeit Erfolge:

"Ich hatte manchen Jungen dabei, der bei seinem Eintritt noch völlig an die vergangenen Ideen gebunden war. Heute empfinden sie selbst diesen ehemaligen Standpunkt als ein Vorurteil, welches ihnen einmal aufgepfropft wurde..." Michael Jovy schildert, wie es ihm so gelang, "eine Grundlage zu finden, auf der wir wirklich aufbauen können.Wir können und dürfen nicht vorstoßen von einem engen und vorgefassten Gedankenkreis aus." (Brief vom 28. November 47) Michael Jovy will keinen "Anschluß an irgendeine bestehende Richtung", vielmehr geht es ihm darum, "unsere Haltung in die Politik hineinzutragen."

Weniger Mühe mit tusks pädagogisch-politischen Ratschlägen und seiner Ernsthaftigkeit machte sich ein "Ko", für ihn sind die Briefe "Geschreibsel".

Walter Hessler schrieb, "das ehemalige Kriegsproblem interessiert die Jugend in Deutschland nicht mehr".

Schließlich schrieben Landeskreisführer der deutschen Jungenschaft am 23.März 49 an tusk: "....Die Berliner Briefe aber und insbesondere die durch deine Regie über den Deutschlandsender verbreiteten Jugendsendungen, ferner der Inhalt Deiner uns bekannt gewordenen Privatkorrespondenz zeigen eine eindeutig festgelegte parteipolitische Richtung und dabei die immer wiederkehrende Absicht, die Empfänger und Hörer in diese einseitige Richtung zu lenken. ... Wir ersuchen Dich, es zu unterlassen, Dich in irgendeiner Weise mit der ... Jungenschaft in Verbindung zu bringen."

Nach mehr als einem halben Jahrhundert ist dazu heute zu sagen: Tusk war mit den meisten seiner in den Londoner und Berliner Briefen und der "Privatkorrespondenz" gegebenen Anregungen an die Nachkriegsjungenschaft seiner Zeit voraus. Vielleicht zu weit, um seine Adressaten zu erreichen:

- Tusk hatte Recht mit seinem

 Bekenntnis zu Ehe und Kindern.
- Er hatte Recht mit seiner Forderung, die Jungenschaft für das weibliche Geschlecht zu öffnen.
- Er hatte Recht mit seinem Projekt eines Schulungskurses Gegenwartsgeschichte ("GwG"), als Anhang zu den Londoner Briefen, also dem Projekt einer Nachhilfe für angehende Demokraten.
- Er hatte Recht mit seiner Kritik an der vermeintlichen Ehre des Frontsoldaten, einem ehemals beliebten und apologetischen Argument von Kriegsheimkehrern. (Brief an Muschik vom 19. März 1947).
- Er hatte Recht mit der Absage an den romantischen Irrationalismus in der Jugendbewegung und in der Politik.
- Er hatte auch Recht mit seiner Absage an sektiererische "Elite"-Ideologien. ("Auslese ist ein ungutes Wort … und reisst … eine Kluft in unserem … Volk auf.", Londoner Brief Nr.2)
- Und er hatte Recht damit, dass ein Verfasser einen eigenen Standpunkt haben muss, damit er etwas erkennen und beschreiben kann. "Sage man nicht, ich sei eben Kommunist. Die LB und GwG sind sorgfältig überparteilich, d.h., staatsbürgerlich gehalten. Dass ihr Verfasser selbst einen Standpunkt hat, ist unvermeidlich. Alle politisch interessierten Männer haben das." (Brief an Muschik vom 6. März 1948)

Die harschen Äußerungen der Landeskreisführer von 1949 lassen vermuten, dass dabei das Gift des spezifisch nazistischen Antikom-

...nach dem Krieg



munismus (d.h. das Programm der Vernichtung des Kommunismus und der Kommunisten!) noch eine Rolle gespielt hat, so dass tusk als Marxist und Antifaschist, trotz vieler Gemeinsamkeiten mit Michael Jovy, Muschik, Hajo Zenker, Heinpe, (Heinrich Steinhöfel) und Anderen, und trotz seiner kein bisschen propagandistischen, sondern differenzierten und sorgfältig geführten "Privatkorrespondenz" mit diesen maßgeblichen Jungenschaftsführern der Westzonen, vielleicht auch deswegen bei der Jungenschaft der Nachkriegszeit in Westdeutschland nicht anerkannt und mit seinen aktuellen Vorstellungen nicht angenommen wurde. Ich vermute, hier wurde das Kind - die notwendige Erkenntnis - mit dem antikommunistischen Bad ausgeschüttet.

In Italien, in Holland, Frankreich und anderen westlichen Ländern, wo, ausgehend von allen Schichten der Bevölkerung, gemeinsam Widerstand gegen die Nazi-Barbaren geleistet wurde, waren damals jedenfalls kommunistische Widerstandskämpfer hochangesehene Leute.

Nur im westlichen Deutschland wurde die Desertion aus der Hitlerarmee und der kommunistische Widerstand noch lange (offiziell und in der Wissenschaft) als Landesverrat gewertet und galten lange Zeit nur die – erst sehr spät vom negativen Verlauf des Hitlerkriegs enttäuschten – Offiziere um Oberst von Stauffenberg als anerkannte Widerstandskämpfer.

Eine aussagekräftige Zuspitzung erfuhr die Auseinandersetzung

um tusks Einfluss in der Nachkriegsjungenschaft mit einem Artikel von tejo, Walter Scherf, dem damaligen Bundesführer der westdeutschen Jungenschaft in der Zeitschrift "Signale". Im Berliner Brief Nr. 1 heißt es: "In Signale v. 9. Juli 1949 berichtet Tejo, Bundesführer der deutschen Jungenschaft, von einem Gespräch, das ich mit Helm aus Bremen am 29. Mai 1949 in Berlin führte. Wenn es schon gewagt ist, als Dritter von einem Gespräch zu berichten, bei dem man nicht anwesend war, so verzerrt Tejo den Vorfall offenbar auch bewusst. Warum versucht er, mich als einen engstirnigen marxistischen Doktrinär, als einen intoleranten Tyrannen darzustellen? Cui bono?"

In "Signale" hatte gestanden: "Aus dem gespräch, das helm mit tusk am 29.5. 49 in berlin führte: ... Er meinte, es gäbe nur eine richtung des fortschritts, und die sei der marxismus und ihr müsse die dj. folgen. Alles andere sei rückschritt. So müsse die dj. bewusst politisch werden. Auf unseren hinweis, daß junge menschen stets eine unbeeinflußte Zeit des reifens brauchen, erwiderte er, daß das bürgerlicher unsinn sei. Jeder mensch, und sei er noch so alt, müsse glauben, was ihm die autorität sage: und so müßten wir glauben, was er sage, denn er, tusk, führer von dj.1.11, sage es....Die fdj. sei die einzige jugend, die die eigentlichen jugendaufgaben wirklich lösen könne, die gestellt würden. Es sei aufgabe der dj., sich an die fdj. anzulehnen und ihr impulse zu geben. Als wir sagten, wir bezweifelten stark, dass der marxismus der einzige

weg des fortschrittes sei, und daß es heute schon lehren gebe, die weit über ihn hinausführten und den marxismus als veraltet zurückließen, versuchte tusk uns das gegenteil zu beweisen. Natürlich gelang dieser beweis bis auf die grundannahme, daß die materie die grundlage des lebens sei. Wir bestritten jedoch, daß diese grundannahme die einzig mögliche und damit die einzig richtige sei, und meinten, sie sei eine glaubenssache. Tusk darauf: es gibt keine andere grundannahme und alles andere ist absolut falsch. Damit stellte tusk sich völlig hinter die marxistisch-kommunistische lehre..."29

Ob "die Materie" als "Grundlage des Lebens" im Marxismus nun die "Grundannahme" ist, oder etwas Anderes, (nämlich die materielle Bedürftigkeit der Menschen), tusk hat - aus heutiger Sicht - einen wesentlichen Fehler gemacht, und das trifft sich mit der Kritik seiner Freunde an dem Tonfall der Londoner Briefe: Er hat, in der Sprache der modernen Verkaufsförderungspsychologie gesprochen, seine Adressaten nicht da abholen können, wo sie waren, um sie anschließend dahin leiten zu können, wo er sie hin haben wollte. Michael Jovy hat ihm dabei zwar Nachhilfe erteilt und gezeigt, dass ein junger Mensch zuallererst einen - in jeder Beziehung - führerfreien Kopf braucht und zuerst zu eigenen Gedanken gekommen sein muss, bevor er erkennen kann, was zu tun ist; er blieb aber damit augenscheinlich ohne Erfolg bei tusk. Warum?

29 Das Gespräch wurde zwischen tusk, Helm König und Kuddel, zwei Jungenschaftsführern der bremischen Gefährtenschaft geführt. Der Brief mit dem Bericht darüber, den Helm an Tejo schrieb, ist auch in Auszügen nachzulesen in dem Buch von Karl O. Paetel: Jugend in der Entscheidung, Bad Godesberg 1963, S. 216f.



tusk nach dem Krieg

Vielleicht auch deswegen: Es ist bekannt, dass politische Verfolgung, gesellschaftliche Isolation und Ausgrenzung nicht nur physische, sondern auch psychische Veränderungen bei deren Opfern bewirkt und damit die Wahrnehmungsfähigkeit der Realität beeinträchtigt. Dazu gehört auch die Realität des Lebens von tusk unter den Bedingungen der östlichen Besatzungszone und der späteren DDR, wo tusk auch stark ausgegrenzt wurde und unter politischen Repressionen zu leiden hatte, die sich bis in den Familienkreis hinein erstreckten.

Inzwischen ist bekannt, warum tusk von den britischen Behörden erst viel später als die meisten anderen politischen Flüchtlinge in die Heimat entlassen wurde. Es lag an seiner Mitarbeit bei der Gründung der FDJ im Londoner Exil. Hätte er schon früher nach Deutschland zurückkehren dürfen. und dadurch mit seinen Freunden in der Jungenschaft in engerem Kontakt stehen können, hätten sich die Dinge zwischen tusk und den wiedererstandenen Jungenschaften in Westdeutschland vielleicht ganz ähnlich - oder noch schlimmer – entwickelt. Oder aber auch nicht - und die Verhärtungen und Wahrnehmungsstörungen durch die Verfolgung, die Isolation in der Emigration und in seinem späteren Leben in der DDR hätten sich, im lebendigen Kontakt mit Freunden und Gruppen, zurückentwickeln können. Tusk war kein politischtaktischer Organisator und Drahtzieher im Hintergrund, wie es manchen vielleicht geschienen haben mag, er war eher ein Künstler, der einen unbeliebten politischen Standpunkt hatte.

Der Hauptgrund für die Abwehr von tusks Einfluss – und damit für tusks Isolation im Westen - war die alles überwuchernde Angst vor der angeblichen kommunistischen Unterwanderung in den Jungenschaftsgruppen. Diese blind machende Angst wurde, wie in der ganzen westdeutschen Gesellschaft, mit staatlicher Hilfe kräftig geschürt. Mit Kommunisten und ihren sogenannten "fellowtravellers" durfte man nichts zu tun haben, es galt ein allgemeines Berührungsverbot im Sinne von "Wer mit denen zu tun hat, gilt schon als angesteckt". Die eine Jungenschaftsgruppe verdächtigte die andere wegen kommunistischer oder linksradikaler Umtriebe, die National- und Soldatenzeitung und die CDU hetzten deswegen gegen die Jungenschaft, der damalige baden-württembergische Verfassungsschutz lancierte in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts entsprechende Artikel aus der Feder eines ehemaligen Nazijournalisten in der Presse, es gab Gerüchte über eine tusksche rote Kosakenbrigade, was die Bürger erschrecken sollte, und Michael Jovy, der linke Positionen vertrat, wurde samt seinen Leuten aus der Jungenschaft ausgegrenzt (vgl. Berliner Brief Nr. 10).

Darum ging es!30 Man schlug den Sack und meinte den Esel, die damaligen Linken unter den Jungenschaftlern, die sich, ohne selber Kommunisten zu sein, doch von der antikommunistischen Verblendung im kalten Krieg nicht irreführen ließen, wie Michael Jovy, Hajo Zenker oder Heinpe, der für das Deutschlandtreffen der FDJ von 1951 geworben hatte. Die beschworene Vereinigung mit der Arbeiterjugend konnte unter den Bedingungen des kalten Krieges mit seiner antikommunistische Hysterie nicht stattfinden.

So blieb die Nachkriegsjungenschaft, wie die ganze Jugendbewegung überhaupt, von ganz wenigen Ausnahmen³¹ abgesehen, eine Angelegenheit der bürgerlichen Schicht und es kam nicht, wie es sich tusk erhofft hatte, zum Zusammenschluss mit allen Bünden und der Arbeiterjugend in einer großen Organisation.

Im Anhang zum Londoner Brief Nr.5 ("Gegenwartsgeschichte VI") schrieb tusk: "Ziehe die doppelte Lehre aus der Gegenwartsgeschichte, dass Angriffskriege ins Unglück führen und Du selbst – und niemand anderes – für die Erhaltung des Friedens verantwortlich bist!"

Leider ist tusks Aufruf noch immer, auch im Jahr 2005 noch, aktuell.³²

Hansmartin Kuhn

³⁰ Quellen hierfür und alle Belege befinden sich im Archiv von Arno Klönne.

³¹ Z.B., außer den oben Genannten, u. a. später auch die Gruppen um Arno Klönne, die sich am Ostermarsch der Atomwaffengegner der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts beteiligten und, dazu begleitend, die Zeitschrift "Pläne" veröffentlichten. Sie suchten Kontakt zu der damals noch vorhandenen Arbeiterjugendbewegung. Und z.B. auch die d.j.e.v. in Karlsruhe-Durlach, die politisch-kulturelle Arbeit mit Lehrlingen in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts betrieb, bis es der NPD – Fraktion im örtlichen Stadtrat gelang, sie samt dem "roten Lehrlingszentrum" aus ihrem Basler Torturm zu vertreiben.

^{32 35000} Soldaten sieht die heutige Bundeswehrplanung für sogenannte "friedenserzwingende" Einsätze vor. D.h., aus Orwells "Neusprech" übersetzt, für Angriffskriege. Vgl. Anne Rieger in Ossietzky 2, 2004, S. 44.

Eine Besprechung...



... zu "Der Totdenker"

evor er uns selbst endlich findet (oder wir ihn oder er zu uns geschickt wird?) ist der Tod schon so etwas wie ein unsteter Begleiter unserer aller Lebensläufe. Doch manchen von uns scheint er in der Tat früher, öfter und näher zu begegnen, als dem Durchschnitt. Ist das ein statistisches Phänomen, lediglich subjektive Wahrnehmungsunterschiedlichkeit, ist es gar Schicksal - oder noch etwas anderes, Dunkles? Es gibt so viele Versionen der Wirklichkeit wie lebendige Individuen, aber dahinter nur eine Wahrheit, die aus exakt diesem Grunde niemand kennen kann

Nun, ich äußere mich hier als unbedarfter Krimileser und unzulänglicher Rezensent. Aber dem Waldeck-Publikum darf ich Kai Engelkes neuen Roman doch empfehlen ...

Nach wenigen Seiten empfand ich mich, als ob ich womöglich an einem der kleinen runden Tische im Café auf der Burg Waldeck säße, den Ich-Erzähler als vertraut-authentischen ABW-Typ mir direkt vis-àvis. Vielleicht, als ein nach längerer Zeit endlich wieder mal getroffener Freund, versetzt er mich mit seiner Erzählung, wie es ihm zuletzt denn so ergangen sei, durch seine offenkundig wahnhafte mentale Entwicklung in Sorge und Schrecken. Und tatsächlich: Alsbald bezieht er wirkliche Geschehnisse auf der Burg Waldeck in seinen manischen Redefluss mit ein, die er als Beweismittel in seine zunehmend paranoid-grö-Benwahnsinnige "Logik" einfügt.

Recht vertraut sind "uns" die Formen und Figuren aus Kai Engelkes

neuem Roman, der mit gewissen autobiografischen Parallelen zwischen Autor und Ich-Erzähler Mummenschanz treibt und stellenweise mit Milieu und Lebensgefühl einer ganzen "Dscheneräschen Waldeck" verbindet.

Der Totdenker ist weder ein Thril-



ler, noch ein Ermittlungskrimi. Es handelt sich – wie es sich für einen Denker gehört – eher um eine Art "Kopfkrimi" aus der reflektiven Erzählpose eines Un-Täters.

Schon im ersten Drittel hagelt es merkwürdige Vorkommnisse, dann bald jede Menge Tote, denen aber wahrhaftig kein Haar gekrümmt wurde. So kann die leidige Behelligung des Lesers mit der Sucherei nach Motiv und Gelegenheit glatt entfallen. Viel mehr fahnden wir in der Zwielichtzone zwischen sich vielleicht merkwürdig häufenden, aber doch klaren Zufällen einerseits und andererseits eskalierender

Sensibilisierung und Irritation, die sich zuerst zur fixen Idee steigern, zur Selbststigmatisierung, um dann zur plausiblen Psychose zu entarten. So kann man ganz normal verrückt werden und ein durchaus liebenswerter Kerl, im Laufe der sich in seinem Garten abwechselnden Jahreszeiten, schließlich zum Mind-Monster.

Wenn er seinen Protagonisten mal zu belesenen, beinah philosophischen Ausritten anstachelt und mal in profanen Beobachtungen, linken Klischees und zeitgenössischen Stereotypen stochern lässt, scheint mir der Autor zuweilen das sinistre Grinsen durchschimmern zu lassen, das er beim Schreiben wohl im Gesicht gehabt haben mag. Zum unguten Schluss hin, in der geistigen Kernschmelze einer späten Midlife Crisis, eines latenten Hangs zu egozentralem Wehleid, etwas zu steten Rotweingenusses und der Bedrängnis durch allenthalben schlechter werdende Zeiten, tut sich ein Abgrund für den Totdenker auf, dessen Horror für den Leser darin bestehen mag, dass er nicht leugnen kann, jene Kante schon mal irgendwo gesehen zu haben.

"Erlaube niemals den Fakten, die Sicht auf die Wahrheit zu verstellen."

Schacker

Kai Engelke: Der Totdenker, Kriminalroman, Leer (Leda-Verlag) 2005, 240 Seiten, 9,90 Euro, ISBN 3-934927-61-0. www.leda-verlag.de.



Berichtigung

zu KÖPFCHEN 3/05, Seite 19ff.: Singewettstreit 2005.

In meinen Notizen zur Auftritt- und Liedfolge ist mir leider etwas durcheinandergeraten. Nichts für ungut! Hier sei richtiggestellt, was die Donnerdrummels (Freischar) wirklich gesungen haben:

als erstes ein ukrainisches Volkslied - o ja gujala – und als zweites das Herbstlied von Christa Zeuch.

Die Donnerdrummels haben mich aufgeklärt und mich daran erinnert, was es mit den Donnerdrummels und Astrid Lindgren auf sich hat: "Ronja Räubertochter hat einen Schlachtruf, wenn sie z.B. Angst verspürt oder es unheimlich ist, dann reißt sie sich zusammen und ruft laut: Scher dich zum Donnerdrummel! Und dann kommt der Mut von ganz alleine wieder. Das Motto haben wir Donnerdrummels uns vor 16 Jahren zu eigen gemacht. Übrigens ist der Film wunderschön und buchnah verfilmt worden, falls die Zeit für ein Kinderbuch zu knapp ist …"

GMP

Igor Ihloff

Liebe Unterstützer und -innen der geplanten Igor-Ihloff-Ausstellung,

ein neuer Termin für unsere Ausstellungseröffnung ist nun zustande gekommen:

Freitag, den 7. Juli 2006 im Hunsrück Museum in Simmern Ausstellungseröffnung ist gegen 18:00 Uhr geplant!

Ich würde mich freuen, wenn dieser Termin für alle irgendwie einzuplanen wäre!

Viele Grüße

Jaqueline Felix felix-fotografie@t-online.de



Igor Ihloff

Zivis gesucht

Wer möchte auf der Waldeck seinen Zivildienst machen?

Es erwartet Euch dort

- ein breites Spektrum an praktischen und theoretischen Aufgaben; vielerlei Begabungen sind gefragt,
- Gelegenheit, vielerlei Menschen zu begegnen und Erfahrungen zu sammeln;
- ein Team, das gut zusammenarbeiten und auch gut zusammen leben und feiern kann.

Bitte wendet Euch an Happy Freund, den Burgvogt. Burg Waldeck, 56290 Dorweiler, Tel. 06762-7997, Fax 06762-6201, burgvogt@burg-waldeck.de

Das Dicke Buch

un ist Das Dicke Buch also fertig – congratulations! Und wer weiß, vielleicht verbirgt sich drin schon das Drehbuch für eine künftige Kultserie: "Nesthock und Nestflucht – die saure Heimat überm Baybachtal". Es gefällt mir, das Waldeckbuch, es ist gelungen. Macht außen was her, und drinnen steckt eine Heidenarbeit – ich hab das ganz am Rande mitgekriegt und bin voller Bewunderung.

Und kaum auf dem Markt, erzeugt Das Dicke Buch einen interessanten Widerhall, viele Phon und Megaphon, es schallert weithin. Natürlich kennen alle Betroffenen (und wer ist das nicht?) die Waldeckgeschichte sehr viel besser, jedenfalls die jeweils eigene Waldeckgeschichte. Was wollt Ihr mehr? Offenbar entfaltet das Werk seinen anregenden Charakter, die Leser packen ihre eigenen Erinnerungen auf den Tisch, plaudern aus dem Nähkästchen, schreiben ihre Waldeckgeschichten selber auf, jede Menge persönlicher Erinnerungsbände erscheinen, dicke und dünne, verlogene und wahrheitstriefende, Korrekturen werden in den Ring geworfen, Supplemente, Richtigstellungen, Unterstellungen, Zurückweisungen von Unterstellungen, Zurechtrückungen, Danksagungen, Kampfansagen, Untersagung von "im Wiederholungsfalle" etc. - wunderbar! Das Waldeckbuch also kein abgeschlossenes Werk auf dem Beton- bzw. Nagelfluh-Sockel, sondern Beginn eines vielstimmigen Erinnerungsprozes

ses, nochmal: congratulations! Als Junge war ich zuhause nicht auf Eurer Burg, sondern nomadisierend in einer Jungenschaft, die auch ein dickes Buch verdient hätte. Insofern bin ich neidisch auf das Eure, so etwas fehlt den anderen bündischen Vereinen. Vielleicht wird's ja noch.

Die Waldeckgeschichte war mir zum größten Teil neu, insofern lese ich sie fast als ein Fremder. (Ich bin mal im Jahr 1961, glaub ich, dort oben hereingeschneit, hab unter der Stabführung von Peter Rohland begeistert gegen den Regen angesungen - später dann die Festivals, danach nur noch gelegentliche Stippvisiten). Die Figur von Robert Oelbermann hat mir das Buch etwas näher gebracht, merci! Seine Verteidigungsbriefe aus dem Knast - herzzerreißend. Dass ein Mensch dazu getrieben wird! Und wieviel Denunziation, Häme, "Pflichterfüllung", Herrenmenschentum gehört auf der anderen Seite der Barrikade zur Oelbermanngeschichte, im Hunsrück, Köln, Berlin und Sachsenhausen!

Unbeschadet davon bleibt mir die Nerother-Ideologie mit ihrem Ritter-Gefasel ein unerträglicher Quark. (Das macht die Leiden des Gefangenen nicht unwichtiger und die Gemeinheit seiner Richter und Schließer nicht weniger gemein). Das Rittergefasel der Nerother oder der Soldatentick von "tusk" – beides gleichermaßen unerträglich. Als Junge bin ich zeitweise darauf

reingefallen, aber ich lese Das Dicke Buch ja mit meinen heutigen Augen.

Hotte Schneider hat mir den Protest-Brief von Georg Giesing geschickt. Er ist mir ziemlich unangenehm, so triumphalistisch, so aufgedonnert. Trotzdem, ich gehe etwas ausführlicher darauf ein, er betrifft nunmal unsere wichtigste deutsche Nachkriegsdiskussion. Auch mir gefällt nämlich die beanstandete Passage im Buch nicht. Ich weiß, es ist schwer, die beiden üblichen Reflexe zu vermeiden: einerseits das automatische "Antisemitismus!"-Geschrei, mit dem sich die Political Correctness immer bequem und gedankenlos auf die sichere Seite setzt, oder die in der deutschen Familiengeschichte so beliebten Entschuldigungsformeln - "das verstehst du nicht, mein Kind, das war damals so üblich!", "... sehr viel berühmtere und renommierte Leute haben damals ja auch ...", "da hat man sich nichts bei gedacht, da war nix, da hat man nur übermütig... - was haben wir gelacht!"

Ich verstehe trotzdem nicht, dass sich der Autor gezwungen sieht, ungefragt entschuldigend darauf hinzuweisen, dass auch andere ("Renommierte!") ähnlicher Dummheit fähig waren, dass man am "antisemitischen Beigeschmack" sich "kaum gestört" habe – so war er halt, der Zeitgeist, gemütlich und unschuldig. Wozu diese Entschuldigungs-Stereotypen? Man könnte doch einfach mitteilen, dass dieses Stück im Jahre 1926 beim Pfingstfestival der Nerother gespielt wurde, und dass die meisten anscheinend ihren Spaß daran hatten. Pause. Pause für den Leser von heute (wir können nicht



Waldeck-Buch

zurück hinter das Wissen um den Holocaust). Pause zum Erstaunen und zum Erschrecken. Pause zum Nachdenken. Ja, der Hitler kam nicht aus dem Gulli gekrochen, das wissen wir doch. Der mörderische Antisemitismus der Nazis hat sich den alltäglichen, gutbürgerlichen, gutproletarischen, gutbäuerlichen, gutdeutschen (oder christlichabendländischen) Antisemitismus zunutze gemacht, er konnte darauf aufbauen. Das ist das Schreckliche. Wir fragen ja immer wieder: wo kommt das her, wie konnte das geschehen? Und eine der vielen (unzureichenden) Antworten lautet: weil sich leider nicht das Toleranz-Konzept Lessings durchgesetzt hat, sondern diese giftigen antisemitischen Stereotypen, die dann nachträglich immer wieder heruntergespielt werden, als ob es sich um Friesen- oder Schwabenwitze gehandelt habe.

Ich weiß natürlich, dass Hotte Schneider das nicht so gemeint hat - dem Autor ist ganz einfach die Sprache durchgegangen. Aber es steckt nun mal jede Menge Ideologie in unseren Sprachwendungen.

Man kann ihnen nicht über den Weg trauen, besonders wenn sie so harmlos tun.

Trotz dieser einen Passage, die mir nicht gefällt: Ich mag Das Dicke Buch und ich empfehle es rundum. Es gibt den Lesern allerhand Material zum Lesen, zum Anschaun. zum Abschweifen. Und es will sie nicht überreden zu einer bestimmten Ansicht von der "richtigen" Jugendbewegung und der "falschen", von der angeblich "fortschrittlichen" und der "reaktionären". Kein Buch für Dogmatiker.

Und ganz nebenbei habe ich mit großem Vergnügen bemerkt, dass es auf der Waldeck offenbar immer wieder ungekrönte Dorfkönige gegeben hat. Für die Nerother Wandervögel beispielsweise der allseits beliebte Poet und Liedermacher Werner Helwig, und später dann für die Festival-Generation der sechziger Jahre der "ungekrönte" König und Liedermacher Franz Josef Degenhardt. Werner Helwig war mir ziemlich fremd, aber Degenhardt hat mich damals natürlich auch fasziniert und bezaubert, ich erinnere noch die

verdammt wirksame Suggestion seiner Konzerte. (Später überhaupt nicht mehr, als er sich mit der SED-Diktatur und mit dem GULAG-System eingelassen hat).

Dass diese Dorfkönige auch ganz woanders in der weiten Welt ihre Anhänger, Fans, Parteigänger hatten? Ja, natürlich - na und? Das tut nichts zur Sache. Das Dicke Buch geht nur über die Waldeck, über die Waldeck in allen ihren Jahreszeiten des Jahrhunderts.

Walter Moßmann



Walter Moßmann

Weitere Eindrücke von Lesern

Auszüge aus Zuschriften zum Waldeck-Buch³³

Wir hatten versprochen, im KÖPF-CHEN über die Reaktionen auf das Waldeck-Buch zu berichten. Da sich inzwischen eine ganze Reihe recht ausführlicher Stellungnahmen angesammelt haben, ist es nicht möglich, alle in voller Länge im Köpfchen abzudrucken. Dafür bitten wir um Verständnis. Im Folgenden wird versucht, möglichst viele Meinungen wenigstens anzureißen.

Ihr könnt euch darauf verlassen, dass auch weiterhin alles - Hinweise auf Fehler, Ergänzungen, Reflexionen zur Waldeck-Geschichte, Wertungen usw. - sorgfältig gesammelt wird.

Wenn dann das Echo ausgeklungen ist, kann überlegt werden, ob und

33 Eine erste Serie von Stellungnahmen von Jürgen Hardeck, Jürgen Kahle, Mike Kamp, Jacky Jacobi-van Beek, Yvonne Dollinger, Peer Krolle, Udo Jekewitz, Herri Müller, Claus und Susanne Mohri, Gisela Atteln, Ursula Prause, Anne Bolland, Oss Kröher, Dr. Fritz Schellack, Walter Mossmann, Gisela Mohri, Dagmar Lennartz, Jupp Schmitz siehe KÖPFCHEN 2/05, Seite 19ff.

Zuschriften



in welcher Form eine Dokumentation zugänglich gemacht werden kann.

Heiner Kröher, Gründonnerstag 05:

"... in Aufmachung und Inhalt, in Stil und Aussage ... beispielhaft..."

Jacky Jacobi van Beek, April 05: "Unsere Zeit in der Berliner Hütte … findet so gut wie keinen Niederschlag. … In der Hütte waren Frauen nicht als die besseren Bündischen geduldet, sondern die Aktiven … , auch in ihrer Partnerwahl, und das verängstigte eine Menge Leute. …"

Jacky beurteilt außerdem das Buch nach einzelnen buchdruckerischen Gesichtspunkten unterschiedlich. "... die Leute im Team ... nötigen mir den größten Respekt ab für den riesigen Teil der gut geleistetenArbeit."

Wolfgang Thomas, Westfälische Rundschau vom 30.4.05:

"'Die Waldeck – Lieder, Fahrten, Abenteuer' ist … weit mehr als ein verklärter Blick von Alt-68ern zurück in ihre bewegte Vergangenheit."

Sascha H. Wagner (Tojo), Ludwigsteiner Blätter vom Juni 2005:

"...In den ersten Kapiteln wird geschichtlich ergänzt und aufgearbeitet, was in schon bestehender Form in "Die letzten Wandervögel" von Nerohm, Deutscher Spurbuchverlag, nachzulesen ist. ... Störend empfindet man ... versteckte Hinweise auf eine angeblich nicht mehr zeitgemäße Fortführung des Jugendburggedankens seitens Karl Oelbermann, die ihn aussehen lassen, als würde er lediglich romantischem Kitsch nachtrauern ..., und unliebsam ist die Darstellung des ewig andauernden Rechtsstreites ... Hier wird

eine recht fragwürdige Rechtsauffassung legitimiert. ..."

Barbara Schmidt, Juni 05:

[Als Tochter eines Nerothers waren für sie die Festivals tabu. Heute hält sie den "traum von einer "natuerlichen" hierarchie" für reaktionär!

"hallo, vielen dank fuer die lesung im gemeindehaus von dorweiler, die viel spass gemacht hat. in der taz hatte ich letztes jahr eine besprechung des buches gelesen und es daraufhin auch gleich bestellt. als es dann kam, las ich es in einem zug durch. …"

Georg Giesing, August 05: Siehe Seite 40: Bericht zum Nachlese-Abend am 19. November 05

Dirk Hespers, August 05:

Im ersten Teil "... wurden zeitgleiche Themen, die auch in Verbindung mit der Waldeck stehen, vernachlässigt oder ausgeklammert: ... Die Schul- und Reformbewegung, ...der anarchistisch-freibeuterische Charakter des "Jugendreiches". ... -. Da wird der Dr. med. R. ... in den Himmel gehoben. Er war zur Hitlerzeit ... medizinaler SA-Obermacker und hat eine Vielzahl Gladbacher Ärzte zum Beitritt in eben diese kriminelle Hitlerorganisation überredet. ...- Es fehlen z.B. die Schwarzen Nerother aus Düsseldorf, dessen Chef Neger hieß. ... - Es fehlt die Erwähnung eines sehr wichtigen Mitglieds des 'alten' Nerother Wandervogels names Tutti (Hubert Giffels) vom Auswärtigen Amt. ... - Die Geschichte der Panduren war anders. ..."

Hai Frankl, September und November 05:

"... Ich weiß nicht, wie es [das Waldeck-Buch] hätte anders sein können. Die vielen Recherchen von Hotte, die schlichte Darstellung des Prozesses. Die Mitarbeit von vielen anderen Skribenten, alles macht es doch reichhaltig! Sehr beeindruckt haben mich die kulturellen Aktivitäten von Robert im KZ. Ja, es war vieles, was ich noch nicht wusste. ..."

[Zum Offenen Brief von Georg Giesing:]

"... könnt Ihr mich als Beispiel aufführen, dass es [bei den Vorkriegs-Nerothern] keinen Antisemitismus gab, jedenfalls nicht im Orden der Landstreicher! Und dass die Freunde aus der Wiesbadener Nerother-Gruppe aktiv zu meiner Rettung beigetragen haben. Und dass ein Jude Mitbegründer des Nerother Bundes war! Ob das nun Argumente sind, weiß ich nicht. Vielleicht hätte Hotte es nicht so verharmlosen sollen."

Eckard Holler in Stichwort 3/05:

"... die Geschichte des neugegründeten Nerother Wandervogels und insbesondere der Burgbau auf dem Waldeck-Areal [hätte] ... ein eigenes Kapitel [ge]rechtfertigt. ... Hier wäre eine fundierte Analyse der Spaltung der deutschen Jugendbewegung nach 1945 in einen traditionellen und einen modernen Flügel wünschenswert gewesen, zumal sich die Protagonisten der beiden Flügel der Jugendbewegung an keinem anderen Ort so unversöhnlich gegenüberstehen wie hier im Hunsrück. ... Um das Geschehen [innerhalb der ABW in den fünfziger und sechziger Jahren] und vor allem die Folgen besser verstehen zu können, wäre es notwendig gewesen, weniger auf den Nerother Wandervogel, sondern stärker auf die von Eberhard Koebel-tusk 1929 gegründete dj.1.11 als Vorgängerin der ABW einzugehen." Siehe auch Seite 40.

Michael Kleff in Folker! Sept/ Oktober 05:



Waldeck-Buch

"Hotte Schneiders Buch ist ein absolutes 'Muss' für jeden, der sich für deutsche Kulturgeschichte interessiert."

Manfred Nimax in Idee und Bewegung, Heft 71, November

"Die Geschichte der Nerother vor 33 ist gut recherchiert und reich bebildert. … Die Darstellung des Neubeginns nach Kriegsende darf als weniger gelungen gelten, denn der Bericht über den … Konflikt zwischen ABW und NWV ist nicht frei von Verzerrung und parteilicher Einseitigkeit…

Wird beispielsweise die Biographie von Robert Oelbermann mit seinen fatalen Verstrickungen ... sachgerecht und einfühlsam abgehandelt, so wird mit seinem Zwillingsbruder Karl etwas anders verfahren. Er erscheint als tumber Störenfried, der den "Fortschritt" auf der Waldeck mit allen, auch illegalen Mitteln zu be- und verhindern trachtete. ...

Haupteinwand: Die Waldeck mit dem Untertitel 'Lieder, Fahrten, Abenteuer" suggeriert die These einer Kontinuität, die so nicht haltbar ist. … [Nach 1972 entwickelte sich die Waldeck zu] Spielwiesen … einer zeitgeistkonformen Beliebigkeit, angereichert mit politischer Agitation. …"

"Zur Ergänzung und Objektivierung des Gesamtbildes empfiehlt sich jedenfalls die Lektüre

"Die letzten Wandervögel!" von Nerohm. … Wo man indes der Wahrheit am nächsten kommt, entzieht sich dem Urteilsvermögen des Rezensenten. Dazu fehlt ihm der Zugang zu Quellen und Archiven. Er bezieht sich primär auf das, was er … beobachten und in Erfahrung bringen konnte."

Eckart Nothnagel, November 05
[Ein Besucher der Waldeck, der
Ostern 1958 schon einmal auf
der Waldeck war, "von Berliner
BDP-lern eingeladen, die mit Rudi
Rogoll großartig sangen."]:
" ... Lang ist's her, dass ich von
einem Buch so fasziniert war, dass
ich zwei Nächte durchlas! ..."

Vorabend Hauptversammlung

Nachlese zum Waldeckbuch

am 19. November 05

Einführung

Nachdem *molo* einen Überblick über die Entstehungsgeschichte gegeben hat, weist *Hotte* auf folgende Punkte hin:

Das Hauptgewicht lag auf den Kapiteln 1 – 5; Kapitel 6, 7 und vor allem 8 konnten wegen des geringen zeitlichen Abstands nur kursorisch behandelt werden.

Er musste sich auf die Ereignisse konzentrieren, die vor Ort – auf der Waldeck – geschehen sind.

Er musste sich auf das Material beschränken, das ihm vorlag.

Es war Absicht, mit diesem Buch weitere Erinnerungen auszulösen, weiteres historisches Material ans Tageslicht zu fördern.

Es war ihm wichtig, dem Leser das Leben auf der Waldeck möglichst plastisch näherzubringen. Dabei war er angewiesen auf gute Erlebnisschilderungen von Zeitzeugen. Ein Glücksfall war dabei für ihn die Mitarbeit von Jürgen Kahle. Deshalb wird er auch relativ oft zitiert.

Peer betont, dass die Zeitzeugen von 1933 bis 1945 zunächst eisern geschwiegen haben. Ab 1983 ist es dann Stefan Krolle gelungen, die Alten für Interviews zum Reden zu bringen.

Swobl liest einige Stellungnahmen zum Buch vor: Gisela Mohri, Barbara Schmidt, Norbert Schwarte, Michael Kleff. Außerdem die Zusammenfassung der wichtigsten bisher vorliegenden Kritikpunkte.

Referat Eckard Holler:

- Der Vorkriegs-NWV war kein "Jugend-Reisebüro", das nur Fahrten organisierte, sondern ein bündischer Jugendbund mit allen Eigentümlichkeiten, die damit verbunden waren, u.a. war er stark an Blühers Männerbundtheorie orientiert. Er vertrat eine politische Richtung: das Führerprinzip (Blüher) durch Auswahl per Geburt, war deutschnational, männerbündisch, mit Orientierung am Ritterideal und hatte eine unkritische Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus.
- Robert Oelbermann hat bei der Reichstagswahl vom 12. November 1933 nach der Erinnerung von Wolf Kaiser für Hitler gestimmt, während Wolf Kaiser und Karl Oelbermann sich der Stimme enthielten (S. 182 im

Nachlese



Buch), was seine Nähe zum Nationalsozialismus zeige.

- Die Bedeutung des NWV vor 1933 wird überschätzt: Der NWV hatte ca. 1000 Mitglieder und war damit eine Minderheit innerhalb der bündischen Jugend.
- Der NWV vertrat den romantischen Flügel innerhalb der Jugendbewegung, während andere Bünde mehr Gewicht auf die Vernunft legten. (Siehe Harry Pross: "Das Gift der Blauen Blume".)
- Eberhard Koebel (tusk): "Das Licht des Gedankens tut der deutschen Jugend (für die JB) not" (Londoner Briefe)
- Die Rolle der Nerother für die (Nachkriegs-)ABW ist überschätzt.
- Unterschätzt wird die Rolle der "Jungenschaft der Burg", die für die ABW das Aushängeschild für "Jugendpflege" bildete und das bedeutende intellektuelle Potential der Jungenschaften der fünfziger Jahre langfristig an die ABW band. Aus den Jungenschaften entstand Anfang der sechziger Jahre der "Studentische Arbeitskreis in der ABW", der maßgeblich für Idee und Umsetzung der wichtigen Waldeck-Phase der Festivals der sechziger Jahre war.
- Es gibt kein eigenes Kapitel über den Nachkriegs-NWV, der seinen Sitz ebenfalls auf Burg Waldeck hat, etwa gleich alt wie die ABW (neu) ist, aber weit stärker als die ABW in der Tradition des alten Nerother Wandervogels steht. Auch ist nirgends eine Rechtfertigung für diese Auslassung zu finden.

- Das Nerohm-Buch "Die letzen Wandervögel" ist als Parallel-Lektüre wichtig.
- Die Berufung auf Helwig ist ambivalent. Werner Helwig war ein anerkannter Schriftsteller auf den Gebieten der Ethnologie, Mythologie und (frühen) Ökologie, aber er war auch einer der Begründer des "Bündischen" als einer irrationalen Weltanschauung.
- Das 8. Kapitel besteht gerade mal aus drei Kästen, sonst nichts.
 Schwacher Ausklang, keine Zukunftsvision.

Diskussion zum Referat:

Roland Eckert stellt fest, dass das Buch klüger sei als die Rezensionen. Es mache nicht den Fehler, dem die Schriften über die Bünde (Beispiel Freischar) meist erlegen sind. Sie legten an die Geschehnisse die Messlatte der eigenen Philosophie und des aktuellen, also besseren Informationsstandes an und bewerteten aus diesem Blickwinkel. Nicht so das Buch, das die Geschehnisse schildere und es dem Leser überlasse, sich sein eigenes Urteil zu bilden.

Im übrigen ließe sich die Blütenlese hanebüchener Zitate aus der



Eckard Holler

Jugendbewegung lange fortsetzen. Aber zu welchem Ende? Vom tatsächlichen Leben in den Bünden erfahre man dadurch nichts. Und vor allem das sei wichtig.

Walter Mossmann betont ebenfalls, dass er als Leser nicht "überredet" werden will.

Molo: Der Bruch mit den ABW-Alten, ehemaligen Nerothern, die – im Gegensatz zu Karl Oelb – im Nachkriegs-Deutschland geistig angekommen waren, hätte mit Robert vermutlich vermieden werden können.

Mike: Die Rolle der Jungenschaftler auf der Waldeck wird von Eckard überschätzt. Sie fühlten sich auf der Waldeck befreit von der Militanz in ihren Gruppen. Sie haben die ABW-Nerother wie Erich Wenzel, Karl Mohri, Hannes Bolland, usw. zum Vorbild genommen. So war das ein Geben und Nehmen.

Peer weist auf falsche Tatsachenbehauptungen hin. Außerdem widerspricht er der Behauptung, dass die Oelbermänner und der NWV dem Nationalsozialismus zugeneigt war.

Von rund tausend Nerothern, die beim letzten Bundestag 1933 in Remagen dabei waren, wurden bis 1938 rundd 860 Jungen wegen ihrer Bundes-Zugehörigkeit polizeilich vorgeladen und verhört bzw. teilweise und zeitweise eingesperrt. Der Nerother-Bund war zwar keine Widerstands-Organisation, die Zahlen belegen aber, dass er von den Nazis auch nicht als Sympathisanten- oder Vorläufer-Organisation, sondern als eine Gefahr angesehen wurde.

Der Hinweis von Eckard auf das Wahlverhalten von Robert im November 1933 sei zu einseitig.



Vom Recht auf Wege und Irrwege

Peer hält die deutliche Distanzierung Roberts von den Nazis in seinem Brief vom 9. August 1933 von Bord des Dampfers "Oder" dagegen (Seiten 176 – 178 des Buches).

Hotte: Ich stellte die Widersprüchlichkeiten der Personen und Geschehnisse dar.

Molo: Sowohl tusk wie die Oelbermänner hielten zu Zeiten von Weimar nichts von Demokratie. Da sind sie sich gleich.

Zu Georg Giesings Attacke:

[Georg Giesing hatte am 22. August 05 in einem Offenen Brief an Hotte geschrieben:

"... In Ihrem Text über die Geschichte des Nerother Wandervogel schreiben Sie u.a. über die Aktivitäten der 'Nerother Spielschar der Bauhütte': Diese 'Spielschar' führte das Theaterstück 'Blut und Liebe' von Martin Luserke anlässlich eines 'Bundestages' in den 1920er Jahren auf.
Die Resonanz, so schreiben Sie,
war gut. Sie bezeichnen dieses
Stück als eine Groteske. Ich zitiere
Ihre Darstellung auf Seite 90 des
oben genannten Buches:
"Blut und Liebe' ist eine übermütige Persiflage auf das klassische
Drama mit seiner Versform und auf
das Rittertum und seine Vertreter.
Die Handlung ist dabei nur zweitrangig: Ein Ritter liebt eine Tochter aus feindlichem Geschlecht.
Gegenspieler ist ein gefangener
Jude, der mit Gift- und Liebes-

tränken wucherisch handelt. Der

antisemitische Beigeschmack stört

in dieser Zeit kaum jemanden und

findet sich in vielen anderen Stü-

cken renommierter Schriftsteller

... Zu Ihrer Verharmlosung und Relativierung des Antisemitismus bei der Nerother Theateraufführung will ich ... nicht schweigen! (Es war ja nicht so schlimm, die anderen haben es auch gemacht.) ..." Aus Hottes Antwortbrief an Giesing vom 4. September 05:

"Mein Hinweis, dass den antisemitischen Beigeschmack im Text von Luserke zu dieser Zeit niemanden stört, ist eben gerade meine Kritik an dem oberflächlichen Umgang mit Phänomenen der Judendiskriminierung in der Literatur der Zwanzigerjahre."]

Hotte: Anscheinend kann man diese ominöse Stelle im Buch über Luserke unterschiedlich lesen. Eins muss klar sein: Ich habe nicht von einer Ausrede geschrieben: "Weil es andere auch so tun ist es nicht so schlimm.' Ich habe im Gegenteil auf das folgenschwere geschichtliche Phänomen hingewiesen, dass es bei anderen renommierten Schriftstellern durchaus auch so war.

GMP

Was sollen die Vergleiche?

genauso:

"Das Leben in der Jugendbewegung war fast immer reicher, voller und lohnender, als es die Gedanken, Reden und Schriften ihrer Führer waren."

Walter Z. Laqueur

ch versuche immer noch, unsere verquere Diskussion am 19. November 05, am Vorabend der Hauptversammlung, bei mir im Kopf zu ordnen. Peer ging es darum, das ehrende Angedenken von Robert Oelbermann und seinen Nerothern zu bewahren gegenüber Angriffen, die ihnen das "Führerprinzip" und mangelnde Distanz zum Nationalsozialismus vorwarfen.

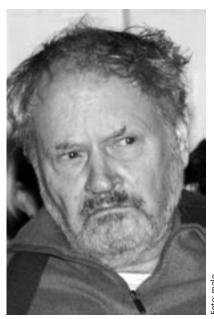
Ich stimme ihm darin voll zu, aber nicht nur, weil die Nerother – im Unterschied zu manchen anderen Bünden – Juden in ihren Reihen anerkannten und von den Nazis verfolgt und umgebracht wurden, sondern auch, weil ich es ganz generell unfair finde, mit dem heutigen Wissen um den Verlauf der Geschichte über Tote zu richten, solange sie keine Verbrechen begangen haben. Das gleiche gilt auch für Tusk und die Kommu-

nisten in der dj.1.11 – auch ihnen kann ich die stalinistischen Säuberungen und die Gulag-Ökonomie nicht anlasten, (nicht nur, weil auch viele Kommunisten unter den Opfern waren, sondern) weil sie nicht wissen konnten, welche Verbrechen durch die Lehre legitimiert werden würden, der sie anhingen. Um die Opfer des Terrors der Nazis und der Stalinisten ist zu trauern, unabhängig davon, ob sie irgendwann einmal Teilen der einen oder anderen Ideologie angehangen haben.

Etwas anderes ist es, wenn nach Krieg und Vernichtung die gleichen Rezepte erneut verschrieben werden: Wenn Gefährtenschaft

Neujahrskonzert 1988 auf der Waldeck





Prof. Dr. Roland Eckert

und Nerother unbeeindruckt von der Nazizeit das Führerprinzip verkündeten und (Ex-) Jungenschaftler zeitgleich mit der ihrer Ansicht nach "unvermeidlichen" Niederschlagung des Prager Frühlings durch die kommunistischen Armeen linientreue Sprechchöre über das nächtliche Baybachtal erschallen ließen. Beide hatten die Chance gehabt zu lernen. Aber auch für sie muss das Recht auf Wege und Irrwege gelten. Bei den Marxisten um so mehr, als zeitgleich der Vietnamkrieg geführt und später Allendes Demokraten in Chile umgebracht wurden.

Die Diskussion verrannte sich dann aber in einen posthumen Leistungswettbewerb zwischen NWV und dj.1.11, zu dessen Jury wir uns aufschwangen. Wer ist der Schönste im ganzen Land: der kämpfende Schwan oder der jagende Falke? Welchen Sinn machen solche Vergleiche zwischen zwei faszinierenden Gruppen, die jeweils in ihrer Zeit, zu Beginn und zum Ende der zwanziger Jahre, den Freiraum für jugendliche Kreativität und Selbstverwirklichung eröffneten? Demokraten waren weder die einen noch die anderen.

Und das ist die eigentlich spannende Frage: Wieso setzten beide auf das Führerprinzip, wieso war für beide der "Kampf" die männliche Lebensform, die allein "die Augen strahlen" lässt und "Herzen im Kampf vereint"? Nur wenn wir das herausbringen, können wir wirklich etwas tun gegen die Wiederkehr des Ungeistes, auch in neuem Gewande und unter neuem Namen, die wir gegenwärtig befürchten müssen.

Roland Eckert

John Lennon und Lili Marleen – einmal ganz anders

Wer erinnert sich an das denkwürdige Ereignis am 1. Januar 1988 im Sälchen, als sich ein Gitarrist, ein Geiger und zwei Pianisten mit einem Poeten zusammenfanden, um vierzehn eigene Stücke vorzutragen?

Blacky (Roland Schwarzer), Gitarre (Jazzfantasie über "Lili Marleen"), und Chris Jarrett, Piano, traten als Solisten auf. Andreas Launhardt begleitete auf dem Flügel Blackys Gitarrenspiel und Kai Engelkes gesprochene Texte ("John Lennon"). Mit Chris Jarrett spielte Andreas vierhändig und mit Helmut Scholz, dem Geiger, im Duo.

Für die liedergewohnte Waldeck war dies ein ganz ungewöhnlicher, faszinierender Abend, der leider keine dauerhafte Tradition begründete.

Blacky hat einen Mitschnitt von damals ausgegraben. Wer sich dafür interessiert, wende sich an ihn oder an die Redaktion.

Seine Adresse: Roland Schwarzer, Julie-Herold-Str. 5, 63679 Schotten, Tel. 060 44 – 52 08, anrs@gmx.net.



Neujahrskonzert 1988: Blacky und Andreas



Wolfram Wette 65

Das Historische Seminar der Universität Freiburg, an dem unser Freund und ABW-Mitglied Prof. Dr. Wolfram Wette lehrt, hatte eingeladen, und Hunderte kamen, um ihn zu feiern.

Viele seiner Mitstreiter mit Rang und Namen gehörten zu den Gratulanten und Laudatoren, darunter auch Prof. Arno Lustiger, der Erforscher des jüdischen Widerstands. Ralf Giordano war durch Krankheit verhindert, schickte jedoch ein Grußwort.

Bemerkenswert ist das Spektrum, das Wolfram Wette mit seinen Forschungen abdeckt- von der Friedensforschung, der Militarismusforschung, der Weltkriegsgeschichte über die Wandlung des Meinungsbildes seit dem Krieg bis zur Retter- und Deserteurgeschichte - lauter Bausteine für die Klärung der zentralen Frage, wie eine Wiederholung unserer jüngsten Geschichte vermieden werden kann. Dazu braucht es kämpferische und unabhängige Geister wie Wolfram Wette, die nicht einknicken, wenn sie mit unbequemen Erkenntnissen im juste milieu zunächst keinen Blumentopf gewinnen. Diese Haltung und die Qualität seiner Arbeit hat ihm international hohes Ansehen verschafft.





Wolfram Wette

Für alle, die Freude am Singen haben. Notenkenntnis keineVoraussetzung!!

A-capella/Barbershop-Seminar auf der Waldeck

von Freitag, 17. Februar 2006, 20 Uhr bis Sonntag, 19. Februar, 15Uhr

Ende des 19. Jahrhunderts waren die Wartezeiten beim Friseur genauso langweilig wie heute – es sei denn, man vertrieb sich die Zeit mit Singen. In den amerikanischen Friseursalons, den "Barbershops", war das Musizieren damals nichts Ungewöhnliches. Spontan sangen die Herren zum Zeitvertreib improvisierte Songs.

Mittlerweile hat sich diese Musik zu einem ganz eigenen Stil entwickelt: dem Barbershop-Gesang eine vierstimmige a-capella-Musik mit einem "expanded sound", also mit satten, obertonreichen Klängen. Sie bescheren dem Zuhörer ein Hörerlebnis der ganz besonderen Art.

Neben der gesanglichen Qualität spielen beim Barbershop aber auch Bewegung, Mimik, der ganze körperliche Ausdruck eine wichtige Rolle. Da wird gewippt, gestrahlt und manchmal sogar getanzt. Und auf dem Nikolausmarkt erleben die Besucher noch eine Besonderheit: eine gemischte Barbershop-Gruppe – denn Barbershop wird überwiegend entweder von Frauen oder

Männern gesungen. Freut euch sich auf "Mixed People". Kosten: 75 € incl. Übernachtung und Vollverpflegung

Anmeldung bis 20.1.2006

bei Happy, Tel. 06762-7997, burgvogt@burg-waldeck.de oder

bei Ömmel (Helmut Alba), Tel. 02205/88736, info@helmut-alba.de.



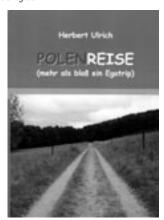
Was Köpfchen-LeserInnen interessieren könnte

Zum Lesen

Herbert Ulrich: Polenreise (mehr als bloß ein Egotrip), Leipzig (Engelsdorfer Verlag) 2005, 6,95 Euro, ISBN 3-938873-46-9.

Herbert Ulrich, unser Mann in Lublin, der uns bei unseren Polen-Kontakten als Vermittler und Dolmetscher zur Seite steht, hat schon 1977 die DDR hinter sich gelassen, aber nicht, wie so viele, in den vergoldeten Westen, sondern in entgegengesetzer Richtung. Mehr über ihn und darüber, was er dort suchte und fand, erfährt man aus dieser Sammlung von Gedichten und Texten. Der erste Teil "Von Rot-Preußen nach Klein-Indien" enthält eigene Gedichte, der

zweite seine deutschen Nachdichtungen von drei polnischen Dichtern: Wojaczek, Raton und Oszajca.



Werner T. Angress: siehe Seite 27.

Ingo Insterburg: Die ersten 23 456 Tage meines Lebens, Berlin (Concert Verlag) 3. Auflage 2005, 620 Seiten, 23 Euro, ISBN 393639900-X.

http://www.steintafel.de/buch/i/insterburg_bl.shtml - Eine Spezialität und Fundgrube für alle Insterburg-Fans -, mit vielen Liedern mit Texten und Noten, Märchen, Denkschriften über Musikinstrumente, alles nur selbstgeschriebene Wahrheiten

Kai Engelke: siehe Seite 35.

Zum Hören

Bömmes steht mit seiner Interpretation von "Kerl, du bist alt" von Bellman auf der Liederbestenliste Dezember 2005 und Januar 2006.

Dieses Lied, das er beim 30-jährigen Bühnenjubiläums-Fest für Erich Schmeckenbecher in Stuttgart gesunen hat, ist zu finden in dem Album **Leben ist Poesie** ... dass es noch möglich ist, 4 CDs, Polk Musikverlag/Conträr Musik 125, 2005, 39.90 Euro.

Annette Degenhardt: Sueños y lágrimas. Träume und Tränen, CD ANDEG 09, 2005.



Sueños y lágrimas Träume und Tränen

18 Euro (zuzügl. Porto und Verpackung).

Bezugsadresse: Edition AD, Klosterstraße. 1A, 55124 Mainz, Tel. 06131-465812, Fax 06131-45717, www.annette-degenhardt.com, info@annette-degenhardt.com.

Annette Degenhardt gehört zu den Menschen, die in ihrer Kunst keine Kompromisse machen. Was sie anpackt, reift bei ihr zur perfekten Einfachheit. So auch bei ihrer neuen CD, auf der sie Zambas und Lieder von den Argentiniern Eduardo Falú, Atahualpa Yupanqui, Luis Morales und Ariel Ramirez sowie von dem ermordeten Chilenen Victor Jara interpretiert.



Tschaika - Möwe von Devon: ... war's lustig? 1 CD, 12 Euro. http://www.steintafel.de/cd/jb/tschaika1.shtml

Neue CD der Berliner Gruppe Tschaika
- Möwe von Devon, Siegergruppe der
diesjährigen Singewettstreite in Ottenstein
und auf Burg Waldeck. Mit 'Heya', 'Sommer
in Berlin', 'Kerek Utca' und vielen anderen
Liedern von nah und fern.

Hans-Eckardt Wenzel singt

Maschas Kinderlieder, 1 CD

Conträr 6093-2, 13,90 €.

Wenzel singt 27 klassische Kinderlieder für seine dreijährige Tochter Mascha und alle Kinder, Eltern und Grosseltern dieser Welt. Von Drei Chinesen mit dem Kontrabass über Hänschen klein bis zum Bi-Ba- Butzmann und Ade zur gute Nacht. Und Mascha singt mit.

Diverse: Else Lasker-Schüler – Ich träume so leise von dir, Audio-CD, Originalverlag: Suhr-kamp, Random House Audio, http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?edi=179848, ca.18 Euro ISBN: 3-86604-050-4.

Auf Empfehlung von Stephan Rögner die CD des Monats November 05 auf der Lieder-Bestenliste

www.liederbestenliste.de.

Diverse: **Marsch der Minderheit.** 40 Jahre deutsches Lied bei pläne, Doppel-CD, pläne 88916, bei

www.plaene-records.de 12,90 €, bei Büchergilde Gutenberg 14.90 €.

Ein Sampler aus plaene-Produktionen von
damals bis heute. Mit
Liedermachern von
Hüsch (1960) bis Jan
Degenhardt (2004).
– Zum 30. Jubiläum des
pläne-Verlags siehe den
Beitrag von Arno Klönne in Köpfchen 1/95,
Seite 12ff.



Zu den CDs von *Stephan Krawczyk, Reinhold Andert* und *Hans-Eckardt Wenzel* siehe den Beitrag von Dieter Kalka Seite 12ff.

Zum Surfen

www.haraldvonrappard.de

"gegen den strich – ideologiekritische beiträge zur philosophie, politik und literatur": die Homepage mit Texten, Bildern und Gedichten von Zen (Harald von Rappard). Jeder Besuch lohnt sich. Aber nehmt Euch Zeit!

www.cafe-message.de

Jetzt ist sie online, wenn auch noch teilweise etwas baustellenartig: Die Internetpräsenz der Galerie Café Message, laufend mit vielen aktuellen Infos rund um Küche und Programm, ein paar ersten Bildern und was es noch so gibt.

www.castrumperegrini.nl

Die Stiftung Castrum Peregrini präsentiert sich mit einer völlig erneuerten Webseite und wendet sich mit einem "Castrum Peregrini Newsletter" an die Öffentlichkeit.

Zum Hingehen

20. Januar bis 5. März:

Ausstellung Gertrude Degenhardt "Tanzende Paare", Galerie Böhler, Bensheim.

www.galerieboehler.de

17. Februar bis 31. März:

Helwig-Ausstellung in Hamburg siehe Seite 20f.

14.-18. Juni: Mindener Kreis in

Halberstadt mit dem Thema "Jüdische Jugend- und Sportbewegung in Deutschland"

7. Juli, 18 Uhr: Eröffnung Igor-Ihloff-Ausstellung im Hunsrück-Museum in Simmern. Siehe Seite 36.

30. Juli: Literarisches Burgcafé auf Burg Ludwigstein, Thema:

Martin Luserke, http://www.burgludwigstein.de/ kalender/index.htm

27. bis 29. Oktober 06:

Archivtagung auf Burg Ludwigstein: Jugendbewegung und Reformpädagogik – 100 Jahre Freie Schulgemeinde Wickersdorf. www.burgludwigstein.de/kalender/ index.htm

In eigener Sache

Und auch das könnte jemanden interessieren...

Datscha-Nutzung

In einem Bauernhaus mit weitläufigem Garten im Umfeld der Waldeck (2 km von der Autobahn ausfahrt Pfalzfeld) scheidet eine Miteigentümerin aus. Wir sind auf der Suche nach Nachfolge-Interessierten.

Kontakt über Mikosch (Michael Bartuschek, Tel.: 06131-36.17.22 und 0611-97.40.890) oder Brummel (Reiner Kraetsch, Tel.: 0228-377.76.38)

KÖPFCHEN ist 20 Jahre alt geworden

Wer erinnert sich noch daran, dass das Köpfchen 1985 von Hotte Schneider begründet wurde, der es bis zu seinem Ausscheiden als Burgvogt im März 1988 gestaltete? Gedacht war es als ein erweiterter Mitglieder-Rundbrief, als ein zeitnahes Mitteilungsblatt, keinesfalls als ein Folge-Organ oder Ersatz für den ästhetisch und inhaltlich ambitionierten Baybach-Boten.

Nachdem dann im Jahr 1988 nur ein Heft erschien und molo als Vorsitzender die Mitglieder wieder per Rundbrief informieren musste, ergriff Josef Haverkamp, einschlägig erfahren, die Initiative, und als Heft 1/89 erschien das erste Köpfchen in DIN A5-Format. Das kleinere Format wurde gewählt, um Porto zu sparen, denn dieses war der größte Posten, der die Vereinskasse belastete, denn für den Druck berechnete eine Betriebsdruckerei einen Freundschaftspreis.

Fürs Layout benutzten wir Klebstoff und Schere, bis 1993 Anna Dunkel sowie Johann Benning uns den Entwurf für das heutige Layout anfertigten und sich anboten, das Heft professionell, aber ehrenamtlich zu gestalten. 1994 erschien das *Köpfchen* im Format DIN A4, das erschwing-



lich wurde, weil das KÖPFCHEN als "Postvertriebsstück" zugelassen worden war. Seither ist das GSBXMEDIA-Team für Layout, Litho und Satz verantwortlich. Inzwischen spiegelt sich im KÖPF-CHEN nicht mehr nur das Geschehen unmittelbar auf der Waldeck. Das Blatt gibt überdies immer öfter über Gedanken und Aktivitäten Auskunft, die die Waldecker und ihre Freunde bewegen, sei es auf künstlerischem, wissenschaftlichem, politischem oder sonst einem kongenialen Gebiet. Der Horizont weitet sich, und mit ihm der Leserkreis. Öffentlichkeit wurde auch dadurch hergestellt, dass das Köpfchen ab Heft 3/98 auf unserer Homepage www.burg-waldeck.de eingesehen werden kann - und eingesehen wird

Es versteht sich von selbst, dass mit dem Umfang auch die Arbeitsbelastung gewachsen ist. Noch immer liegen Schriftleitung, Redaktion, usw. bis hin zu Adressenpflege und Versand in vier Stuttgarter Händen. Wenn wir wollen, dass das Köpfchen weiterbesteht, kommen wir nicht darum herum zu überlegen, wie diese schmale Basis verbreitert werden kann.

GMP





Hoch-Zeiten

Sa 11. Februar 06, 14 h	Regenerierbare Energien auf der Waldeck (siehe Seite 2)
Fr, 17. – So, 19. März 06	Barbershop/A-capella-Seminar. Workshop (siehe Seite 44)
Fr, 19 So, 21. Mai 06	Bellman-Fest in Zusammenarbeit mit der Bellman-Gesellschaft
Fr, 2. – Mo, 5. Juni 06	Waldeck 2006 – Liederfest (siehe Seite 3)
Fr, 8 So, 10. Sept. 06	7. Peter-Rohland-Singewettstreit
Sa/So 18./19. Nov. 06	Großer Rat/Jahres-Hauptversammlung der ABW

Nächster Sitzungstermin des Verwaltungsrates:

(Für ABW-Mitglieder außer bei Personalfragen öffentlich):

11 5 1 06	44 771	C" 1 1
11. Februar 06,	11 Uhr,	Säulenhaus
23. April 06,	14 Uhr,	Säulenhaus
24. Juni 06,	14 Uhr,	Säulenhaus
26. August 06,	14 Uhr,	Säulenhaus
28. Oktober 06,	14 Uhr,	Berliner Hütte
30. Dezember,	14 Uhr,	Säulenhaus

Impressum

Das *Köpfchen* ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56290 Dorweiler, Tel. 0 67 62/79 97, Fax 62 01

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 800.

Mitglieder erhalten das *Köpfchen* kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es zum Preis von 10 Euro pro Jahr abonnieren.

Überweisung an:

KSK Rhein-Hunsrück, Zweigstelle Kastellaun, BLZ 56 051 790, Kto-Nr. 012/113 643 oder Barzahlung auf der Waldeck.

Redaktion:

Gisela Möller-Pantleon ("GMP"), Vogelsangstraße 81/2, 70197 Stuttgart, Tel. 07 11/63 42 30, Fax 63 88 60 E-Mail: koepfchen@burg-waldeck.de

Akquisition, Bilder, Vertrieb:

Klaus Peter Möller (molo)

Layout, Litho und Satz:

GSBXMEDIA, Königstraße 17, 41564 Kaarst, Tel. 0 21 31/6 76 77 Fax 0 21 31/79 73 17 gsb@gsbxmedia.de www.gsbxmedia.de

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das KÖPFCHEN auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette, CD-Rom oder per E-Mail an die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gezeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.



56290 Dorweiler Kreissparkass
Telefon (06762) 7997 Zweigstelle Ka
Telefax (06762) 6201 Konto 012/113
burgvogt@burg-waldeck.de
Www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück Zweigstelle Kastellaun Konto 012/113643 BLZ 56051790

Als gemeinnützig anerkannt. Mitglied des deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.